

Marcus Ulpius Vannius hatte wohl kaum ein vorübergehendes Kommando, sondern war anscheinend längere Zeit in Obernburg ansässig. Man möchte in ihm ehestens, wie Drexel vermutet, den Präpositus eines dortigen Numerus erkennen. Seinen Familiennamen Ulpius wird er wohl einer Bürgerrechtsverleihung des Kaisers Trajan verdanken. Das Denkmal wird demnach erst in hadrianischer Zeit oder besser noch etwas später entstanden sein, wie auch schon die dürftige Architektur nahelegt.

Sowohl der Stein des Diadumenus als auch der des Ateius zeigen in ihrer formalen und ornamentalen Ausgestaltung gewisse fremdartige Züge, die hier in Obernburg unwillkürlich an die „Brittonenkunst“ gemahnen und vielleicht in der britannischen Denkmälerwelt noch einmal überzeugende Analogien finden. Die beiden Grabsteine sind durch das Entgegenkommen der Reichsbahndirektion der Städtischen Sammlung in Obernburg einverleibt worden, die nunmehr eine recht stattliche Anzahl römischer Denkmäler verwahrt.

Neuerdings wurde unmittelbar nördlich von den Fundorten der beiden Grabsteine neben dem erwähnten letzten Neubau ein Brandgrab in einer steinernen Aschenkiste mit Deckel aufgefunden. Die Beigaben bestehen aus mehreren Henkelkrügen und einer Rheinzaberner Bilderschüssel, deren mäßige Technik und Bildtypen etwa an die Fabrikate der Töpfer Victorinus und Julius erinnern, so daß auch diese Bestattung frühestens um die Mitte des II. Jahrhunderts anzusetzen ist. Von zwei in nächster Nähe gefundenen sehr schlecht erhaltenen Kupfermünzen ist die eine ein As des Trajanus, die andere ein As des Mark Aurel.

Demnächst werden in dem bezeichneten Gelände weitere Neubauten entstehen. Da aber gerade hier, wie die jüngsten Funde lehren, offenbar reichere bürgerliche Gräber anzunehmen sind, so ist bei den künftigen Erdbewegungen besondere Vorsicht am Platze. Ich benutze die Gelegenheit, um auch an dieser Stelle für die freundliche Unterstützung zu danken, die mir bei der Bergung und Untersuchung der neuen Funde zu teil wurde durch die Herren Kommerzienrat und 1. Bürgermeister Wörn, Stadtpfarrer Hefner, Architekt Holl und Lehrer Michelbach.

Würzburg.

G. Hock.

FUNDCHRONIK

für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1928.

I. Baden.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Oberbaden.

(Näheres im amtlichen Jahresbericht Badische Fundberichte 1929, Heft 2.)

Vorgeschichtlich:

Ältere Steinzeit: Beendigung der Grabungen von E. Peters in den Magdalénienstationen Petersfelsen und Bildstock im Hegau.

Jüngere Steinzeit: Einzelfunde bei Altenburg, Tannenkirch (je Pfeilspitzen), Säckingen, Rötteln. — Skelettgräber in der „Kuchel“ (Wasserburger Tal, Hegau; E. Peters). — Neue Höhensiedlung: Lörach-Schädelberg. Notgrabungen in Her-

bolzheim und in Nieder-Eggenen-Hagschutz (hier Höhensiedlung mit zwei Schichten; unten Terrassenwohnungen mit Pfostenwand, Stichkeramik, Feuersteinbohrer, oben Grubenwohnung mit jüngerer „Pfahlbaukeramik“. — Ringwall Ölberg bei Ehrenstetten vermessen.

Bronze-Hallstattzeit: Drei Urnengräber bei Feldkirch-Hartheim; je eines bei Welschingen und Kirchen.

Latènezeit: Siedlungsfunde aus Krotzingen und Herbolzheim.

Römisch:

Neue villae bei Eigeltingen, Beuggen-Rheinfeldern, Hugstetten-Hochdorf, Zarten. — Friedhöfe bei Säckingen (29 Urnengräber) und Wallbach. — Grabungen im Kastell Hüfingen (Revellio) und in der villa Gurtweil (Heck).

Nachrömisch:

Alemannische Gräber bei Güttingen, Neuhausen, Böhringen, Bonndorf, Herten, Lörrach-Stetten, Hausen a. d. M., Tiengen, Offenburg.

Zeitstellung unbestimmt:

Ringwälle: Neu festgestellt Schönau-Heiderkopf, Orsingen-Heidenschloß, Wehr-Kempfenlagerkopf; wohl auch Triberg-Ringmauer. Schürfungen ergaben mittelalterliche Scherben in Nollingen-Schloßhalde und Niedereggenen-Hagschutz. Siedlung bei Blumenfeld. Kraft.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Unterbaden.

Römisch:

Richen (A. Eppingen): Bei der Germania XII 1928 S. 180 genannten Fundstelle handelt es sich um ein römerzeitliches Bauwerk von größeren Ausmaßen (Gutshof?), welches im östlichsten Teile des Gemeindewaldes nahe der Landesgrenze liegt. Einige bearbeitete Quader, sowie Bruchstücke von Dach- und Hypokaustenziegeln liegen oberflächlich am Fundort herum; ein kleiner Suchgraben förderte Bauschutt und weitere Scherben von der bereits genannten rädchenverzierten Art zutage. Die Fundstelle liegt in Tannenwald und ist nicht gefährdet; so kann von ihrer Untersuchung vorläufig Abstand genommen werden. (Die Scherben im Landesmuseum Karlsruhe.)

Heidelberg-Neuenheim: Ausgemauerte Keller von einfachen Wohnbauten, sowie von Nebenbauten in Fachwerk. Kleinfunde unbedeutend.

Wahle.

Arbeitsgebiet des Museums Donauschingen.

Römisch:

Eigeltingen (A. Stockach): 15 km nordöstlich von Eigeltingen wurde auf beherrschender Anhöhe eine römische Risalitivilla beim Suchen nach Straßenschotter angegraben. Es wurden dabei die Profile zweier Räume bloßgelegt; der eine hatte Hypokaustensäulchen und Heizkacheln, der andere war mit einem sehr starken Estrich versehen. Es hatte den Anschein, als wäre in das eine Risalit eine kleine Badeanlage eingebaut. Anzeichen für weitere Bauten sind vorhanden. Die Trümmerstelle liegt nur 1 km westlich von einem schon bekannten größeren Gutshof bei Hornberg.

Hüfingen (A. Donauschingen): Die Untersuchungen im Kastell Hüfingen be-

schäftigten sich dieses Jahr mit einem noch nicht durchforschten Teil des Innenraums in der nördlichen Hälfte des Kastells. Sie legten hier über Gräben, die der frühesten Periode angehörten, eine Baracke von rund 50 m Länge frei, die während ihres Bestehens verschiedene Umbauten erfahren und in frühflavischer Zeit abgebrannt ist, wohl gleichzeitig mit der Auflassung des Kastells. Zahlreiche Funde der Soldaten- und Pferdeausrüstung erhalten durch bezeichnende Münz- und Sigillatenfunde eine gute Datierung.

Burg bei Kirchzarten (A. Freiburg): Auf dem Gebiete der Gemeinden Brand und Burg, im Gebiete von Tarodunum fand Prof. Dr. H. Wirth römische Siedlungsreste und Gefäßscherben. Grabungen führten zur Feststellung von Gebäuderesten, von denen sich aber infolge von starker Zerstörung ein Plan nicht gewinnen ließ. Es handelt sich offenbar um einen römischen Gutshof. Revellio.

Arbeitsgebiet des Schlossmuseums Mannheim.

Vorgeschichtlich:

Feudenheim (A. Mannheim): Bandkeramische Wohngrube mit Reibsteinen und Schuhleistenkeilen am Westausgang des Dorfes. Ein Glockenbecher mit Kammschornamentik am Wingertsbuckel. Ein Glockenbecher verziert im Übergang zur Schnurkeramik mit Armschutzplatte im Gewann „Molmäcker“.

Ivesheim (A. Mannheim), Atzelberg: Ein Brandgrab der Urnenfelderstufe mit zehn Gefäßen und Scherben, das Aschengefaß graphitirt. Kiesgrube Wolff: Ein Skelettgrab mit langem Hornsteintmesser; ein Hockergrab mit Hornsteinklinge und gekantetem Steinbeil aus Grünstein (Schnurkeramik?). Wohngruben der germanischen Spätlatènezeit.

Römisch:

Mannheim-Neckarau, am alten Friedhof: Fünf römische Brandgräber, darin u. a. ein Glasbecher und ein Sigillatopf mit Barbotineverzierungen, Sigillatascherben mit Stempel des Lupus und Iuvenis; an einer Stelle in einer Schicht darunter einheimische Spätlatènescherben und Lehmstücke.

Gropengießler.

II. Bayern rechts des Rheins.

Arbeitsgebiet des Historischen Vereins Ansbach.

Vorgeschichtlich:

Mesolithikum: In der Fränkischen Schweiz konnte in der Nähe von Potten-

stein im oberen Püttlachtale das „Tardenoisien“ am Fuße der sogenannten Hetzerkirche, einem etwa 30 m hohen Dolomitfelsen, stratigraphisch nachgewiesen werde. Weitere Tardenoisien-Stationen wurden in der sogenannten „Breit“ zwischen Pottenstein und Tüchersfeld unter einem Abri und in der Stempfermühlhöhle an der Wieseth festgestellt. Die Funde sind im Museum Pottenstein verwahrt.

Früh-Neolithikum: In der Nähe von Sickersdorf an der Wieseth (Bez.-A. Feuchtwangen) wurde ein rohbehauenes Steinbeil ohne jede Spur von Schliiff gefunden. Es handelt sich um ein annähernd dreieckiges Flachbeil, in Größe von etwa 10:8 cm aus einheimischem Keuperhornstein, das auf einer Seite über die ganze Fläche bearbeitet ist. Dem ganzen Charakter nach gehört das Stück wohl dem frühen Neolithikum oder späten Mesolithikum an.

Nachrömisch:

In Schmalnbühl bei Flachslanden wurden an der Bibertquelle Lehmmauerreste in 1,50 m Tiefe festgestellt. Neben schönem Hüttenlehm mit Stangen- und Rutenabdrücken lagen frühmittelalterliche Scherben. Ein Beweis dafür, daß sich in manchen Gegenden Flechtwerkhütten bis zum frühen Mittelalter und vielleicht sogar noch länger im Gebrauch befunden haben. Gumpert.

Arbeitsgebiet des Maximiliansmuseums Augsburg.

Römisch:

Augsburg: Hier nahm die Verfolgung der Kanalisation in der PeutingerstraÙe, der Schönefelder, Johannis- und Kühgasse das Hauptaugenmerk auf sich. Die Feststellung, daß die im Süden den großen Domplatz und Fronhof begrenzende PeutingerstraÙe von keiner einzigen römischen Nord- und SüdstraÙe geschnitten wurde, gewährt sicheren Rückschluß auf die Bedeutung dieses Gebietes auch in römischer Zeit. Dieser Umstand gibt einen Fingerzeig, weshalb dieses große, mitten in der Stadt gelegene Gebiet stets in öffentlichem Besitz gewesen ist. Zu Ende des Jahres wurden nun Untersuchungen in Angriff genommen, die die südliche Begrenzung dieses großen Platzes im Zusammenhang mit den Aufschlüssen der Kanalisation aufhellen soll. Sie führten zur Feststellung der dreischiffigen Basilika St. Johannes aus dem 10. Jahrhundert, die ihrerseits eine Reihe frühmittelalterlicher und römischer Bauperioden überdeckt. Diese Untersuchung wurde eingestellt und wird im Laufe des Frühjahrs wieder aufgenommen werden.

Hierbei wurde bei einer Kanalisation das Fundament der südlichen römischen Stadtmauer auf der Höhe des Hafnerberges zwischen Kuhgäßchen und Johannisgasse geschnitten. Es liegt von der heutigen Geländeaböschung rund 6 m zurück und hat eine Fundamentbreite von 2,50 m bis zu 3 m. Die Fundierung an dieser Stelle ist ausschließlich in Tuff ausgeführt. Verbauung von Altmaterial ist nicht erweislich. Die weitere Verfolgung dieses Mauerzuges und die Klärung des zeitlichen Ansatzes wird ebenfalls eist im Frühjahr möglich sein.

Nachrömisch:

Göggingen (Bez.-A. Augsburg): Die Aufdeckung des Reihengräberfeldes in Göggingen wurde im diesjährigen Herbst fortgesetzt, jedoch zu keinem endgültigen Abschluß gebracht. Es wurden bisher rund 170 Gräber aufgedeckt, von denen jedoch weniger als 10 % unberührt sind. Weitaus die meisten Gräber sind beraubt. Die Ausgrabung ergab weder nach Süden noch nach Norden bisher ein Ende des Gräberfeldes. Auch im Osten, wo angenommen worden war, daß die äußerste Reihe festgestellt wäre, wurden noch weitere Reihen angeschnitten, so daß auch dort ein sicheres Ende noch nicht erzielt wurde. Die Gräber selbst zeigten z. T. im oberen und unteren Drittel des Grabes je ein Balkenlager, bei dem die jeweiligen Balkenenden über den rechteckigen Grundriß des Grabes vorstanden. Ein ausgeraubtes Grab zeigt des weiteren einen kreisrunden Grundriß ohne Nachweis von Holzeinbauten. Auch in dem diesjährig aufgegrabenen Teil schwanken die Richtungen der einzelnen Gräber um den für die Abweichungen des Sonnenaufgangs bedingten Winkel. Nur vereinzelte Gräber liegen völlig abweichend, fast nordsüdlich. An Funden sind trotz der Beraubung eine Anzahl von Spathen, Saxen und Schildbuckel, sowie verschiedene Schmuckstücke, darunter zwei Riemenzungen mit Flechtband und eine Anzahl römischer Schmuckstücke gehoben worden. Von dem bereits im vorigen Jahr gehobenen Reitergrab, das sich durch seine besondere Tiefe ausgezeichnet hat, halten auch die zunächst liegenden Gräber einen erheblichen Abstand, so daß die besondere Stellung des dort bestatteten Mannes zum Ausdruck kommt. Ohlenroth.

Arbeitsgebiet des Museums
Dillingen a. D.

Nachrömisch:

Im letzten Halbjahrsbericht wurde der Wiederbeginn der 27 Jahre lang unter-

brochenen Untersuchung des Schretzheimers Reihengräberfeldes mitgeteilt. Im November und Dezember 1928 wurden die Arbeiten fortgesetzt und zwei weitere Suchgräben in der ganzen Länge des Ackers gezogen. Es wurden 32 Gräber geöffnet. Damit ist die Zahl der bisher untersuchten Gräber auf 391 gestiegen. Die Toten hatten die normalen Beigaben mitbekommen: Waffen, bzw. Schmuckgegenstände. Bemerkenswert sind einige Beobachtungen an den Resten der Grabspeise. In der Bronzeschale eines Männergrabes konnte man vertrocknete Fleischfasern konstatieren. Der aus der Bronze entstandene Grünspan hatte die gänzliche Verwesung der Speise verhindert. Aus dem gleichen Grunde blieben auch mehrere Haselnüsse in der Schüssel erhalten. Dagegen fanden sich Hühnerknochen nicht in, sondern neben der Schüssel. Sonderbarer Weise aber lag in der Bronzeschale unterhalb der Fleischreste ein hübsch verzierter großer Kamm. Bisher erhielten wir Kämme nur aus Frauengräbern. Besagter Kamm stammt aber aus einem Männergrab. Auffallend war die große Zahl von Gräbern jugendlicher. An den Armknochen eines Knaben mit ganz unebener, narbiger Oberfläche konnte man noch die Todesursache, eiterige Knochenhautentzündung, erkennen. Die Schädeldecke eines wehrhaften Mannes hatte die respektable Dicke von 0,8 mm. Wie im vorigen Winter wurde in den „besseren“ Gräbern ein Kalkanstrich der Grabwände festgestellt. Als botanisches Kuriosum sei noch erwähnt, daß am Grunde eines 1,7 m tiefen Grabes knollenförmige Glieder des im Boden kriechenden Stämmchens vom Ackerschachtelhalm angestochen wurden. Solche Wahrnehmungen wurden schon bei früheren Grabungen bei Gundelfingen und Schretzheim gemacht. Man wird wohl annehmen müssen, daß die etwas lockere Graberde ein Hineinwachsen des Rhizoms bis zu so beträchtlicher Tiefe begünstigte. Zenetti.

Arbeitsgebiet des Museums
Eichstätt.

Vorgeschichtlich:

Aus dem Schuttertale bei Nassenfels kam eine 26 cm lange Bronzenadel aus dem Ende der Bronzezeit (Einzelfund) in das Museum Eichstätt (vgl. Lindenschmitt A. h. V. Taf. 39 Nr. 650).

Im Oktober wurde in der Abschnittsbefestigung im Schambachtale (Katal. Eichstätt S. 144 f.) ein weiterer Teil der Hallstattkulturschicht ausgehoben, die 3 Ztr. Scherben ergab. Ein Bericht darüber ist erst nach Reinigung und Durchsicht der Scherben möglich.

Römisch:

Bei Pfünz (Bez.-A. Eichstätt) wurde eine 2,50 m lange schwere eiserne Kette mit 2 cm starken Gliedern, darunter drei 30 cm lange Stangenglieder wie die der Kette aus dem Kastell Oehringen (Fundberichte aus Schwaben XIX 1911 Taf. VII Nr. 2) gefunden (Mus. Eichstätt). Winkelmann.

Arbeitsgebiet des Museums
Gunzenhausen.

Vorgeschichtlich:

Zu den zahlreich auf allen Seiten von Sausenhofen (Bez.-A. Gunzenhausen) bisher schon ausgegrabenen jungsteinzeitlichen Wohngruben kamen 1928 in einem neuen Acker (von Sauber) südwestlich von Sausenhofen wieder schwarze Flecken zum Vorschein, welche nach Abdeckung eine 4 m lange, 3,90 m breite, 1 m tiefe Wohngrube mit einem Herd im nordöstlichen Teil ergab und gegen Nordwesten hin eine 5 m im Quadrat betragende Kulturschicht ohne Gruben, 10 bis 15 cm dick. Gefunden wurden wieder viele Hornsteinmesser, Schaber, Kratzer, zugearbeitete Bohrer und zahllose Abfallsplinter, das Stück eines Schuhleistenkeiles, viele Gefäßscherben, mit Tiefstich verzierte und unverzierte, große dicke Scherben mit starken Griffwarzen, dann eine große Anzahl gebrannter Lehmbröckchen mit Rutenabdrücken.

Römisch:

Endlich kam ich dazu, die Furt durch die Altmühl beim Fischerhaus von der Militärstraße von Kastell Gnotzheim nach Kastell Weißenburg näher zu untersuchen. Die Altmühl fließt hier in einem großen Bogen, der nach Westen offen ist und aus zwei Schleifen besteht, von denen die südliche dicht an das erhöhte Ufer mit dem Fischerhaus und dem sogenannten „Keller“ herangeht. An dem nördlichen Teil dieser Schleife läuft die Furt, wodurch sie länger wird, als wenn sie an der Spitze der Schleife die Altmühl überquert hätte, hier wäre es 10—12 Meter Breite gewesen, dort sind es über 50 Meter. Jetzt ist der große Bogen durch die Korrektur der Altmühl abgeschnitten und die Schleife wird dort zum größten Teil eingefüllt, was zum Teil schon geschehen ist, weshalb ich hier einen Schnitt habe machen können. Der erste Schnitt am westlichen Anfang der Furt, wo an der Böschung des alten Altmühlufers deutlich die Straße terrassenförmig schräg zum Ufer aufsteigt, ergab einen Straßenkörper von hochgestellten Arietensandsteinen,

darauf Schotter und gelegte Platten mit Sand verbunden. Oberfläche 18 cm unter der Grasnarbe, die Unterkante der gestellten Steine in 40 cm Tiefe, Breite jetzt noch 3,5 m, was auf 5 m Tiefe fehlt, ist im Lauf der langen Zeit in den Fluß abgesunken, wo wir tatsächlich im Wasser Steine gespürt haben. Dies ist also ein Überrest der von der Furt schräg an der Uferböschung emporziehenden Straße. Von da 10 Meter nach Osten konstatierten wir die Steine der Furt nahe am Fuß der Böschung in einer Breite von 5 m, und 25 m von da, wo das alte Altmühlbett zum Teil eingefüllt ist und der oben erwähnte Schnitt gemacht werden konnte, zeigte sich die größte Tiefe der Furt von der jetzigen Einfülloberfläche aus mit 63 cm. Die steinerne Furt selbst, welche aus großen gelegten Platten bestand, war 12—20 cm dick und 10 m breit und erstreckte sich von der Mitte dieses Altmühlarmes bis zur nördlichen Böschung. Am östlichen Ende der im ganzen ca. 45 m langen Furt, wo die Straße an der Uferböschung allmählich emporstieg und wo von Norden her ein Beigraben einmündete, waren unter Wasser die Steine deutlich festzustellen.

Bei Wettelsheim (Bez.-A. Gunzenhausen) wurde südöstlich vom Ort, westlich an der Straße Wettelsheim-Treuchtlingen mehrere Mauern und das schöne Eck eines großen Gebäudes, also wieder ein Gutshof, wie schon früher zwei gefunden wurden, teilweise ausgegraben. Die weitere Grabung mußte verschoben werden.

Nachrömisch:

In Hergersbach bei Windsbach (Bez.-A. Ansbach) in Mittelfranken wurden 1878 bei einer Hausvergrößerung verschiedene Skelette mit Schläfenringen gefunden. Ich machte rings um das Haus mehrere Schnitte, um nach weiteren Skeletten zu suchen, jedoch ohne Erfolg. Der Friedhof war demnach nicht größer als die Grundfläche des östlichen Hausanbaues. Eidam.

Arbeitsgebiet des Schlossmuseums Ingolstadt.

Römisch:

Oberstimm (Bez.-A. Ingolstadt): Graben des vespasianischen Kastells. Im September 1928 wurde das abgebrannte Haus Nr. 19 (Rammelmair) wieder aufgebaut (Grundgrabung überwacht von Lehrer Kuhn; der Berichterstatter war verreist). Die oberen Schichten bis zu etwa 1,2 m Tiefe enthielten reichlich spätmittelalterliche Scherben. An der westlichen Ecke des Baues mußte bis in eine Tiefe

von 3,5 m betoniert werden, weil eine lockere Kulturschicht so tief hinabreichte. Unter Einsetzung von Geldmitteln, welche die Römisch-Germanische Kommission in Frankfurt a. M. zur Verfügung gestellt hat, wurde ein kleiner Schnitt Nord-Süd angelegt, der die nach Norden geneigte Böschung eines ungefähr Ost-West verlaufenden Grabens erkennen ließ. Die Böschung ist freilich nicht besonders steil, sondern ziemlich verflacht, was man wohl dahin deuten darf, daß der Graben einst längere Zeit ungepflegt offen stand, ehe er eingefüllt wurde. Der angeschnittene Graben geht wohl zusammen mit jenem bereits 1910 auf dem Acker Pl. Nr. 63 (Knickel) angelegten Graben — es war damals die nach Süden geneigte Böschung getroffen worden —, den ich damals wegen der flachen Böschung nicht als römischen Spitzgraben zu deuten wagte, während ich später die Verflachung der Böschung auf eingedrungenes Hochwasser zurückzuführen suchte. In jenem Graben Knickel 1910 waren in 2,6 m Tiefe in grobkörnigem Quarzsand auf graublauem Tegel (darunter das Grundwasser) noch römische Scherben der Kastellzeit vor 80 n. Chr. angetroffen worden. Die 1928 im Anwesen Hs. Nr. 19 (Rammelmair) gewonnenen Scherben stammen vorwiegend von groben dickwandigen Reibschüsseln, von Amphoren, Tonkrügen und Tonflaschen (hellroter Ton mit grauem Kern); einige Tonnäpfe wie in Pfünz und wie 1909 in Oberstimm Pl. Nr. 58/61 „auf der Wiege“ (Dangl) sind vorhanden. Sigillata, wie gewöhnlich in Oberstimm, recht spärlich, aber doch zur Datierung ausreichend. Südgallisch: Splitter vom Bildfries einer Schüssel Drgdf. 29, drei Splitter vom Bildfries von Schüsseln Drgdf. 37, mehrere Bodensplitter Drgdf. 37. Mehrere kleine Splitter von Tellern Drgdf. 18 und von Tassen Drgdf. 27, in beiden Fällen nicht von den ältesten Formen. Jüngere Sigillata: Mehrere Splitter von dickwandigen und grob gearbeiteten Schüsseln Drgdf. 37 Rheinzaberner und verwandter Art; einige Splitter jener Art, die in der Mitte ihrer Dicke absplittern. Drei winzige weiche Splitter von Schüsselchen Drgdf. 36 mit Barbotineblättern; ein gelblich orangeroter Splitter eines derartigen Schüsselchens, Überzug abgerieben, schon mehr als Sigillatanachahmung zu bezeichnen. Ein Scherben eines Tonkrugs (11 mm Wandstärke, glimmerglänzender, also einheimischer Ton, außen braunrot, von der Mitte der Stärke ab grau) enthält eine Einkritzung in Kursivschrift (etwa . . . *obsin* . . .), also ein Eigentumszeichen und wohl auf einen militärischen Besitzer hinweisend. Der Ton dieses Scherbens entspricht in Farbe und Be-

schaffenheit ungefähr den Scherben Oberstimm 1909 (Sbl. Ingolstadt 33, 1911 Blatt 6 Bild X,1 und X,2) mit den Einkritzungen

*turma Cres[centi] und
T[urma] Sextini*

Diese Zusammensetzung des Scherbenbestandes möchte ich dahin deuten, daß zu dem im Graben liegenden Bestand von Scherben vespasianischer Zeit anscheinend nach der Auffassung des Kastells Scherben jüngerer Zeit hinzugekommen sind von einer Bevölkerung, die Sigillata weniger gebrauchte als die Soldaten.

Nachrömisch:

Kleine Burg einfachster Gestalt in Kothau (Bez.-A. Ingolstadt) Hs. Nr. 2 im Baum- und Grasgarten des „Zellerbauern“ Anton Sandl. Ein künstlicher Hügel inmitten eines stark verflößten ringförmigen Grabens von rund 28 m Durchmesser (zwischen den tiefsten Punkten geschätzt); im Hügel oben Mauerreste, z. T. nur als Fundamentgruben ausgebrochener Mauern feststellbar. Sondierung mit dem Spaten durch Lehrer Kuhn und den Berichterstatter. Daß in dieser Gegend ein derartiger Ministerialensitz liegen müsse, war aus urkundlichen Nachrichten vermutet worden, die Lehrer Kuhn zusammengetragen hat.

Erdarbeiten im „Zehentbauernhof“ zu Ingolstadt (Pfarrgasse 4/6), anläßlich des Einbaues eines Benzintanks, förderten keine Spur von frühmittelalterlichen Anlagen zutage. Dies ist bemerkenswert, da die ältere Forschung seit Mederer angenommen hat, daß an dieser Stelle der karolingische Königshof gestanden habe.

Auf dem Holzmarkt in Ingolstadt konnte bei der Herstellung eines Kanalschlusses zur Entwässerung des Anwesens Holzmarkt Nr. 2 (Schäfflermeister Scheuer) zum erstenmal der Graben der ältesten Umwehrung Ingolstadts nachgewiesen werden; der tiefste Punkt lag 4,17 m unter der heutigen Oberfläche.

Witz.

Arbeitsgebiet des Historischen Vereins Kelheim.

Vorgeschichtlich:

In Saal am Fuße des sog. Weinbergs wurde ein Mammutknochen gefunden. Bei Anlage einer Rollbahn trat durch Sprengung eines Felsens dieser Knochen, in einer kleinen Höhle in Lehm eingepackt, zu Tage. Es scheint der obere Teil vom Schulterknochen zu sein mit der großen Gelenkschüssel.

Hallstatt A: In der Rappelschen Kiesgrube bei Kelheim wurden zwei Graburnen gefunden. Die erste war eine große

braunschwarze Enghals-Urne und war fast vollständig erhalten. Der Hals fehlte teilweise. Der Boden der Urne lag 67 cm tief unter der Ackeroberfläche. Obenauf lag etwas Branderde mit wenig Leichenbrand. Auf dem Halsrand war, mit der Innenseite nach unten, eine grauschwarze Schüssel aufgesetzt.

Beigaben im Innern der Urne: eine Bronze-Pfeilspitze und fünf weitere Bronzestücke, wovon das eine vielleicht ein Gürtelbeschlag war, die anderen vier Stücke waren im Feuer zur Unkenntlichkeit verschmolzen. Ferner fanden sich eine kleine Enghalsurne, eine feintonige schwarze Tasse und ein ganz kleines Näpfchen. Im übrigen war die Urne mit Ackererde gefüllt und enthielt sehr wenig Leichenbrand.

Die zweite Graburne wurde abgestürzt in der Kiesgrube gefunden. Es war eine kleine braunschwarze Enghalsurne, wovon der Hals fast gänzlich fehlte. Im Innern fanden sich geringe Reste eines Beigefäßes, die jedoch die Form desselben nicht mehr erkennen lassen und etwas Leichenbrand. Sonst war die Urne mit Ackererde gefüllt. Bronze fand sich nicht.

Schefbeck.

Rieger.

Arbeitsgebiet der Prähistorischen Staatssammlung
München.

Vorgeschichtlich:

Buchhofen (Bez.-A. Vilshofen): Hockergrab mit großem Glockenzonenbecher. Wohnstätten mit bronzezeitlicher Keramik.

München (Schwabing, städt. Kiesgrube am Luitpoldpark): Bronzedeptofund, bestehend aus genau 500 Rippenbarren. Durchschnittsgewicht eines Barren 175 g.

München (Harlaching, Ecke Ravena-Widdersteinstr.): Fünf Bronzespiralscheiben mit kegelförmiger Mitte, ein Bronzering mit flachem Querschnitt, ein kleiner bügelförmiger Gegenstand. Wohl aus zerstörten frühbronzezeitlichen Gräbern. (Funde noch in Privatbesitz.)

Gernlinden (Bez.-A. Fürstenfeldbruck): Frühhallstädtisches Urnengrabfeld, bisher 98 Gräber festgestellt. Bronzebeigaben nur bei einigen Gräbern in reichem Maße vorhanden.

Gerolfingen (Bez.-A. Dinkelsbühl): Bronzebeil mit mittelständigen Lappen. 16 cm lg., gefunden in einem Steinbruch am Hesselberg.

Wald a (Bez.-A. Neuburg a. d. Donau): Kleines Gefäß und Scherben prähistorischen Charakters aus einer Sandgrube am Ostrand der Ortschaft. Bemerkenswert als erster Wohnstättenfund in dem vorgeschichtlich wenig erforschten Landstrich.

Römisch:

Steinkirchen (Bez.-A. Deggen-
dorf): Bei Baggerarbeiten des Straßen-
und Flußbauamtes wurden Brandgräber und
Wohnstättenreste der mittleren Kaiser-
zeit angetroffen. Zwei weitere Brand-
gräber wurden zwischen Steinkirchen und
Steinfürth entdeckt.

Nachrömisch:

Kleindingharting (Bez.-A. Wolf-
rathshausen): Drei Gräber der Karolinger-
zeit in einer Kiesgrube nordöstlich des
Ortes. In einem Grab fanden sich zwei
eiserne Sporen und ein Messerfragment.
Wagner.

Arbeitsgebiet des vor- und
frühgeschichtlichen Museums
Nördlingen.

Vorgeschichtlich:

Trochtelfingen (O.-A. Neres-
heim), Acker beim Bahnhof: ein Steinbeil.
Zwischen Baldingen (Bez.-A. Nörd-
lingen) und Goldburghausen (O.-A.
Neresheim) aus einer steinzeitlichen Sied-
lung ein Steinbeil, eine Hirschhornfassung,
ein Scherben.

Bei Buehl (Bez.-A. Nördlingen) wurde
ein verschleifter Grabhügel der Hallstatt-
zeit C untersucht. Steinkranz von 19 m
Durchmesser. In der Mitte einige große
Steine, darunter Brandschicht mit etwas
Leichenbrand, Bronzespuren und etwa 10
Gefäßen. Beim Dränieren wurden dort
später zwei weitere verschleifte Grab-
hügel durchschnitten. Eine Anzahl Gefäße
konnte geborgen werden, auch eine tö-
nerne, kugelige Schlotter.

In der Spätlatènesiedlung bei Herol-
dingen (Bez.-A. Nördlingen) wurde ein
drittes Haus mit bemalter Keramik frei-
gelegt.

Römisch:

Auf der Flur Marbach bei Hochdorf
(Bez.-A. Dillingen) konnte ein römi-
scher Gutshof festgestellt werden. Er
liegt von dem bei Tuifstätt gefundenen
ca. 1 km entfernt, eine wiederholt beob-
achtete Entfernung der Gutshöfe im
Ries. Ein weiterer römischer Gutshof
zeigte sich bei Pflaumloch (O.-A.
Neresheim).

Nachrömisch:

In Belzheim (Bez.-A. Nördlingen)
wurden bei Erweiterung des Friedhofes
merowingische Reihengräber aufgefunden.
In einem Grabe war der aus Brettern
bestehende Sarg durch eine schwarze Mo-

derspur deutlich sichtbar. Aus dem mero-
wing. Gräberfeld bei Amerdingen
(Bez.-A. Nördlingen) kam eine eiserne
Lanzenspitze mit einem Stück des Holz-
schaftes in das Museum.

Frickhinger.

Arbeitsgebiet der Anthropo-
logischen Sektion der Natur-
historischen Gesellschaft
Nürnberg.

Vorgeschichtlich:

H₄- oder L₁-Scherben, Spinnwirtel, mi-
krolithische Hornsteine, Oberflächen-
funde von der Göllersreuther Platte bei
Thalmässing (Bez.-A. Hilpoltstein). Aus
einem zerstörten Grab am Espan von
Eismannsdorf (Bez.-A. Hilpolt-
stein) eine Bronzenadel und ein kleines
Henkelgefäßchen B₂; aus einem anderen
gleichfalls zerstörten Grab von dort
Scherben roher Latènegefäße. Aus einer
Höhle im Staarenfels beim Schwarzen
Brand (Bez.-A. Hersbruck) von der Hei-
matsektion ein Steinbeil, Flintgeräte und
einen Bronze-Ohring von H₄. Aus Gra-
bungen von Mayr-Lenoir in Sanddünen
bei Marienberg-Nürnberg Früh-
hallstattscherben, Flintgeräte, Haustier-
knochen als Siedlungsreste. Vom gleichen
Herrn gleiches Material aus einer Spät-
hallstattsiedlung bei Altenberg-
Zirndorf (Bez.-A. Fürth).

Hörmann.

Arbeitsgebiet des Instituts
für ostbayerische Heimat-
forschung Passau.

In der Berichtszeit wurden Funde nicht
gemacht.

Arbeitsgebiet des Ulrichs-
museums Regensburg.

Vorgeschichtlich:

Die Ausgrabungstätigkeit für die Vor-
geschichte ruhte in der Berichtszeit voll-
ständig.

Römisch:

Im Bereiche der Castra Regina
haben die Besitzer des früheren „Gras-
hofes“ in der Gragasse Nr. 10/2 nahe
dem Parkhotel Maximilian eine große
Autohalle erbaut und dabei eine für die
Topographie des römischen Regensburg
bemerkenswerte Beobachtung gemacht,
die sie leider erst nachträglich — wenn
auch mit genauen Angaben — mitteilten.
In der Entfernung von etwa 25 m von der
Außenkante des südlichen Mauerzuges
der Stadtfestung kam unter mittelalter-
lichem Schutt in 2,5 m Tiefe eine 4—5 m

breite, leicht gewölbte Rollierung eines römischen Pflasters zutage, das sich in ostwestlicher Richtung parallel mit der Mauerlinie hinzog. Die römische Schicht dieser Tiefe war gekennzeichnet durch Sigillatasplitter, eine Scherbe der sogenannten rätischen Ware mit Noppen, Dachziegelbruchstücke und ein Bronzebeschlag mit dem hier wie anderwärts vorkommenden Delphinpaar, das ein Gefäß zwischen sich mit den aufgesperrten Mäulern festhält. Eine Commodusbronze mag dazu einen zeitlichen Anhalt geben. Früher sind aus dem Grashof dem Berichterstatter unter die Augen gekommen eine Mittelbronze des Antoninus Pius mit dem Rogus der Consecratio vom Jahre 161 und eine Münze des Constantinus Iun. Nob. Caes. — Gloria Exercitus, wohl vom Jahre 316. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist man bei dem Bau auf einen gepflasterten Abschnitt der Via Sagaris des M. Aurelichen Legionslagers gestoßen, die in der Normalbreite von 100 röm. Fuß angelegt gewesen sein wird.

Steinmetz.

Arbeitsgebiet des Museums Straubing.

Vorgeschichtlich:

In der Mayr'schen Lehmgrube im Südwesten der Stadt Straubing wurde ein Skelett mit dem Kopf nach Norden und den Füßen nach Süden gefunden. Es hatte am rechten Unterarm einen offenen Bronzering mit sich verjüngenden, stumpf auslaufenden Enden, der in Abständen mit aus je zwei kleinen konzentrischen Kreisen bestehenden Augen gestempelt ist. Etwa 50 m nördlich von dieser Stelle lieferte eine sehr seichte Kulturschicht ziemlich viel latènezeitliches Scherbenmaterial.

Eine Baustelle auf der Point inmitten der Altstadt lieferte Reste von drei frühhallstattzeitlichen Brandbegräbnissen. Im Unterteil einer großen Urne wurde ein sehr gut erhaltenes doppelschneidiges Rasiermesser aus Bronze mit durchbrochenem Griff gefunden, in den Resten der zweiten Urne ein bereits über dem Griffansatz abgebrochenes Bronzemesser mit geschweiftem Rücken, in der zuletzt gefundenen Etagnenvase mit sehr gedrücktem Bauch, die wieder zusammengesetzt werden konnte, Stücke eines gewundenen Kinderarmreifechens. Bei dem ersten und dritten Gefäß war in die Mitte des Bodens von außen her ein kleines Loch geschlagen. Das nach innen abgesprungene Blättchen fand sich unter den Scherben der ersten Urne noch vor.

Von Geiselhöring (Bez.-A. Wallerysdorf) erhielt das Museum einige handkeramische Scherben, von der Heilanstalt

Mainkofen (Bez.-A. Deggendorf) ein gut erhaltenes geschliffenes, 13 cm langes, spitznackiges Steinbeil, von Schwimmbach (Bez.-A. Straubing) jungsteinzeitliche Hornsteinwerkzeuge und einen fast 13 cm langen Flachmeißel.

Römisch:

In der Mayr'schen Lehmgrube in Straubing wurden verschiedene römische Baracken-, Keller- und Grubenstellen vorgefunden. Einer dieser Keller war aus über 40 cm starkem Bruchsteinmauerwerk errichtet und samt den Mauern 6 m lang und ebenso breit. Ein längerer, aus den gleichen Bruchsteinen gemauerter Eingang senkte sich von Osten her allmählich bis zur Kellersohle hinab. Außer Scherben von gewöhnlichem Geschirr wurden an den verschiedenen römischen Kulturstellen dieses Grundstückes auch Scherben von Sigillataware meist Rheinaberner Charakters gefunden, im ganzen wenig, dabei freilich ein Stück von einer konischen Tasse mit dem Bodenstempel CRVCVRO; ferner ein Denar des Kaisers Clodius Albinus.

Bei einem Krankenhausneubau des Klosters Azlburg am Ostrand der Altstadt wurden zwei Spitzgräben festgestellt, die Sohle der beiden etwa 9 m voneinander entfernt. Vielleicht ist damit ein Anfang zur Auffindung des flavischen Erdkastells gemacht. Auch einige Baracken- bzw. Kellerstellen und zwei große Gruben fanden sich vor, aber nur ganz spärliche Fundstücke, dabei eine kleine Münze des Kaisers Probus.

Die städtische Kiesgrube, die auf dem im Bereich der Zivilniederlassung liegenden Grundstück Pl. Nr. 3635 im Östfeld betrieben wird, lieferte wieder zahlreiche römische Kulturstellen, nämlich mehrere Keller, eine Arbeitsbaracke, einige Gruben und Brunnen. Ein kleiner Keller gehörte zur Werkstätte eines Metallarbeiters. Dieser lieferte u. a. verschiedene kugelförmige Schmelzriegel, wovon einer noch ganz geschlossen war, und eine Swastikafibel aus Bronze mit Weißmetallaufgabe. Von den übrigen Fundstücken seien hervorgehoben je ein Denar des Kaisers Titus und des Kaisers Marc Aurel und zwei Mittelbronzen des Kaisers Trajan. Sigillatastempel im Bildteil: Rundstempel REGINVS F rückläufig und anderer Stempel REGIN F, ferner COB(NERTVS) und CONSTAE(NI) rückläufig. Bodenstempel: TAVRICVS, ACVRIO F, DAGODVBNVS, VIRILIS F, MARINVS, MATVRVS, (VE)RECVND F und VERE MVXTVLLIM, VERVS FECIT, MAGNVS FE, SVARA, SACCO FEC, MERCATOR. Zu erwähnen sind auch zwei kleine Tonmodel, der eine mit fei-

nem Rankenwerk, der andere einfacher mit viermaligem Gemmenabdruck eines bärtigen Kopfes (Aesculap?).

Nachrömisch:

In der Mayr'schen Lehmgrube in Straubing wurden südlich von dem oben erwähnten gemauerten Keller fünf völkerwanderungszeitliche Skelettgräber gefunden, die wohl vor die Zeit der bawarischen Einwanderung zu setzen sind. Vier Gräber hatten Beigaben. Es fanden sich i. g. drei kleine Adlerfibeln mit Almandinauge (eines verloren), davon zwei aus Bronze, eine silbervergoldet, zwei große bronzene Fünfknopffibeln mit Almandinaugen in den Knöpfen, zwei bronzene Fibeln mit fünf Flachknöpfen, eine silbervergoldete Fibel mit ursprünglich sieben Rundknöpfen, eine silbervergoldete Riemenzunge mit Keilschnittverzierung, zwei kleine Schläfenringe aus Weißgold, eine silberne Armspange mit verdeckten Enden, zwei Bernsteinanhänger und ein runder Knopf von Bernstein, zwei dreizinkige eiserne Bügel mit Holzresten daran, einige Nadeln und zwei Messerchen, ein eisengefaßter eiförmiger Anhänger aus Glas (Kristall?), Perlen und eine offenbar römische Bronzefibel. In einem Grab, dem eines kleinen Kindes, lag ein kleines bräunliches Töpfchen mit um die Schulter laufenden Rillen. Die Veröffentlichung des interessanten Fundkomplexes, der im Landesamt für Denkmalpflege in München restauriert wird, erfolgt im nächsten Jahresbericht des Hist. Vereins.

Keim.

Arbeitsgebiet des Hauptkonservators Würzburg.

In der Berichtszeit wurden Funde nicht gemacht.

III. Birkenfeld.

Arbeitsgebiet des Museums Birkenfeld.

Römisch:

Die im Jahre 1927 auf dem Banne von Bosen, Birkenfeld (Flur Leimbruch, Acker von Jakob Molter III) begonnene Untersuchung eines Gräberfeldes wurde im September, 3.—7. September 1928, fortgesetzt. Die Grabung ergab auf einem verhältnismäßig geringen Raum — das Ausgrabungsfeld ist ein Trapez, dessen nördliche Seite 32,60 m, südliche Seite 31,20 m, östliche Seite 6,70 m und westliche Seite 8,30 m mißt — sieben Brandgräber aus frühromischer Zeit. Nr. 8 war kein Grab, sondern ein nur 0,90 m: 0,50 m messender, wenig unter der jetzi-

gen Erdoberfläche liegender Brandplatz, wohl die Stelle des Scheiterhaufens, auf dem sich nur vereinzelte Brocken von Eisennägeln, aber trotz eifrigen Nachforschens keine Gefäße fanden. An Metallbeigaben waren die Gräber arm, sie enthielten nur Stücke aus Eisen wie: Beil, Ledermesser, Schere, Messer, und häufig Reste von Eisennägeln. Die Zahl der jedem Grab beigegebenen Gefäße schwankte zwischen drei und acht. In der Pflugerde des Feldes fand sich ein Splitter römischen, bläulich durchsichtigen Glases. Da ein Teil der Funde noch der Zusammensetzung harrt, ist über Maße und sonstige Einzelheiten der Stücke noch nichts genaues anzugeben. Doch sind durch einige der neugefundenen Gefäße den schon bekannten Formen der einfachen Bosener Keramik einzelne bisher dort noch nicht beobachtete Formen hinzugefügt.

Im Hausgarten des Herrn Hamm in Hirstein (Birkenfeld) sind vor Jahren schon Brandgräber der frühen Kaiserzeit gefunden worden, die man mit Recht sofort dem Volksstamm der Treverer zugewiesen hat. Im Dezember 1928 hat Herr Friedrich Hamm ein neues Brandgrab geborgen, das fünf Gefäße enthielt. 1. Grober handgemachter Kochtopf aus schwarzem Ton, Höhe 14 cm, 2. Grauer belgischer Becher mit Schrägrand, auf der Töpferscheibe hergestellt, um den Bauch drei Riefen, Bodenfläche mit Standring, Höhe 13 cm, 3. Rote Flasche mit geglätteter Oberfläche, Scheibenarbeit, Boden mit Standring, Höhe 17 cm, 4. Rote Tasse mit unprofilierem Rande, Scheibenarbeit, geglättete Oberfläche, Höhe 5 cm, 5. Rote Schüssel mit geglätteter Oberfläche und Standring, Höhe 7 cm, Dm. 19,5 cm.
Binneboebel.

IV. Hessen.

Arbeitsgebiet des Museums Friedberg.

Vorgeschichtlich:

Aus Rockenberg (Kr. Friedberg), Flur „An der Nonne“ ein kleines Latène-Gefäß und Eisenreste sowie Knochenasche.

Auf dem Gebiet des Kraftwerks Wölfersheim (Kr. Friedberg) wurde in 1,60 m Tiefe ein Skelett angetroffen, der Beschreibung nach in Hockerlage, Beigaben sind nicht gefunden.

Die Ausgrabung des römischen Gutshofs in der alten Burg bei Assenheim (Kr. Friedberg) wurde mit Rücksicht auf die geringen zur Verfügung stehenden Mittel aufgegeben.
Blecher.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Oberhessen.

Vorgeschichtlich:

In Gemarkung Langgöns (Kr. Gießen), Distrikt Ochsenharf, wurde eine neolithische Wohngrube mit rotem bandkeramischem Scherbenmaterial bei Gelegenheit von Erdarbeiten durchschnitten; auch Lehmewurf mit Stakholzabdrücken kam zahlreich vor. Ähnliche Anlagen sollen in der benachbarten Gemarkung Kirchgöns (Kr. Gießen) bei Drainagearbeiten im Distrikt Im Weimar getroffen worden sein. Eine Begehung der Stelle bestätigte diese Angaben.

In der Gemarkung Nonnenroth (Kr. Gießen), Gewann Stückes, wurden drei flache Grabhügel vor der Verschleifung untersucht; in zwei von ihnen wurden menschliche Skelettreste gefunden; alle drei enthielten neolithische Scherben, darunter einige mit Verzierungen und Henkel. In einem der Hügel hatte eine Nachbestattung stattgefunden (späthallstattisch), die einen (zerbrochenen) gedrehten Halsring mit Hakenverschluß und zwei kleine Armringe aus Bronze lieferte. Das neolithische Fundmaterial soll noch besonders behandelt werden.

In der Gemarkung Hungen (Kr. Gießen), Distrikt Heckenwald, wurde ein Grabhügel mit Brandbestattung gefunden, der der ausgehenden Bronzezeit, der Urnenfelderstufe, angehört. Er enthielt Knochenreste und eine Urne mit der bekannten dreilinigen guirlandenartigen Verzierung unter dem Halse.

In der Gemarkung Hungen, Distrikt Steinkaute, liegt eine kleine Gruppe von Hügeln am Ufer der Hungener Teiche im Walde; dicht dabei treten deutliche Spuren von Hütten in der Form von Pödien und Vertiefungen im Boden zutage; es handelt sich wohl um Fischerhütten der Hallstattperiode. Denn bei der Untersuchung des einen der Hügel, der von einem zweifachen Steinkranz umzogen war, kamen außer Skelettresten von zwei Bestattungen ein bronzener Halsring mit Fußzapfen, zwei kleine Anhänger, ein kleiner Spiralarmring, eine Nadel und ein Nagel zum Vorschein, die alle in diese Periode gehören.

Hügelartige Erhöhungen zwischen der Bahn Hungen-Laubach und der Straße Hungen-Villingen (Galgenwald) enthielten keine Kulturreste.

In Bad Nauheim wurden in der Homburger Straße Scherben eines großen Gefäßes und ein Becher, beide der Latène-Periode angehörend, gefunden.

In Gemarkung Ruppertsburg (Kr. Schotten) wurden in halber Höhe des

Walldistrikts Lange Berg bei Wegbauten Scherben, Brandstellen und Staklehmabdrücke der Latènezeit gefunden und abgeliefert; die Wege sind rund dreiviertel Meter in den Waldboden eingetieft, und die Brandstellen gehen bis zu dieser Tiefe herunter. Nach dem Befund müssen hier Hütten gestanden haben; der dringend notwendigen Untersuchung des Platzes kommt der Umstand zugute, daß das Gelände augenblicklich von Waldbestand frei ist.

Helmke.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Rheinhessen.

Vorgeschichtlich:

Nieder-Ingelheim (Kr. Bingen): Durch Dr. Albrecht wurden 7 Brandgräber der germanischen Spät-Latènezeit gehoben.

Niederolm (Kr. Mainz): Nördlich des Ortes nahe dem Mühlweg Skelettgrab der Latènezeit mit Tonflasche und Schwert.

Ober-Olm (Kr. Mainz): Im „Füllkeller“ ein Brandgräberfeld der Spät-Latènezeit angeschnitten. Unter den ersten Funden zwei eulenförmige Klappergefäße aus schwarzem Ton.

Wallertheim (Kr. Oppenheim): In einer Ziegelgrube mit selten klarem geologischem Profil mehrere paläolithische Artefakte vom Moustiertypus. Die Untersuchungen gehen weiter. In der gleichen Grube wie die paläolithischen Funde mehrere Spät-Latènegräber, darunter ein besonders reiches (13 Gefäße, Schwert, Lanzen spitze, Schere, Messer, Beilchen) und ein Frauengrab mit eigenartigem Räuchergefäß aus Bronze. Die Gräber stehen wieder in Verbindung mit einem Ringgraben.

Römisch:

Bingen: Die römische Stadtmauer wurde an der Naheseite erneut angeschnitten. Mehrere Inschriften.

Kempton (Kr. Bingen): Am Ockenheimer Weg grub Dr. Nahm eine Villa rustica aus (Bericht in der „Rhein. Heimat“ Freitag, 5. Oktober 1928).

Mainz: Im Auftrage der Röm.-German. Kommission stellte stud. Bittel den südlichen Verlauf der Kastellmauer über den Oberen Zahlbacher Weg hinaus fest.

Marienborn (Kr. Mainz): Gegenüber dem „Heidenkeller“ mehrere Mauern.

Nachrömisch:

Worms: Gelegentlich der Wiederherichtung der Pauluskirche wurde durch Dr. E. Schmidt die Baugeschichte der

Kirche in allen Einzelheiten aufgeklärt, vor allem die Form der burkardischen Anlage. Behn.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Starkenburg.

Vorgeschichtlich:

Berkach (Kr. Groß-Gerau): Beilchen aus schieferartigem Stein.

Bischofsheim (Kr. Groß-Gerau): Grube mit Hallstattscherben.

Büttelborn (Kr. Groß-Gerau): Aus einem Brandgräberfeld der späten Bronzezeit enthielt ein Grab zwei große und sechs kleine Tongefäße, ein zweites Brandurne mit großer Deckelschale, Messer, Rasiernmesser und Nadel, zwei weitere Gräber hatten geringeren Inhalt.

Goddellau (Kr. Groß-Gerau): Auf dem Gelände der Heilanstalt „Philipps-hospital“ wurde ein Teil des schon 1925 festgestellten Pfahlbaues ausgegraben. Es fanden sich 45 Pfähle aus Eichenholz, einzelne Steinartefakte und zahlreiche Scherben der bandkeramischen Gattung. Der Befund wird in der „Mainzer Zeitschr.“ XXIII von F. Behn, O. Haupt und H. Heil veröffentlicht.

Lampertheim (Kr. Bensheim): Durch O. Haupt wurde ein Hockergrab der Schnur-Zonen-Keramik mit Becher und Rest einer Bronzenadel geborgen.

Mönchshof (Kr. Groß-Gerau): Beim Bau der neuen Schleuse gegenüber dem Mönchshofe wurden sechs Steinbeile bzw. -hämmer aus dem Main gebaggert.

Rüsselsheim (Kr. Groß-Gerau): In Flur „Ramsee“ eine bronzene Nadel mit Kugelkopf und zwei große Armspiralen. Ein durchlochtetes Steinbeil. Am Mainzer Weg (alter Friedhof) zwei Brandgräber der germanischen Spätlatènezeit mit mehreren Tongefäßen, bronzenen und eisernen Fibeln, Bronzknöpfchen und Eisenresten.

Trebur (Kr. Groß-Gerau): Im „Saulachgraben“ fanden sich mehrere senkrechte Pfähle und ein tadellos erhaltenes Hammerbeil aus Hirschhorn. Die Fundstelle soll später eingehender untersucht werden. Ein Grab der mittleren Bronzezeit enthielt zwei sehr schöne geschnitzte Urnen und eine bronzene Nadel.

Römisch:

Dieburg: An der Theobaldstraße neben dem Friedhof der alten Wallfahrtskapelle fanden sich bei einem Neubau ein Stück einer gedrehten Säule und der Torso einer Minerva. — Bei der Verlegung der Gasleitung wurden verschiedentlich römische Mauern und Straßen angeschnitten, dabei auch eine bisher noch unsichere

Stelle der Stadtmauer und der Zug der „Hohen Straße“ kurz vor ihrer Einmündung in das Stadtgebiet. Umfangreichere Beobachtungen stehen bei der im Sommer vorgesehenen Kanalisierung der Stadt zu erwarten.

Gernsheim (Kr. Groß-Gerau): Auf den „Jägeräckern“ südlich des Ortes Goldmünze des Domitian.

Groß-Gerau: Auf Flur „Esch“ Silbermünze des Trajan und Bronzemünze des Decius, ferner kleines Bronzemesser mit Stiel.

Nachrömisch:

Bischofsheim (Kr. Groß-Gerau): Bei Neubauten wieder mehrere fränkische Gräber.

Ginsheim (Kr. Groß-Gerau): Fränkische Urne und Perlenkette.

Groß-Gerau: Beim Umbau des Wasserturmes in einem Männergrabe auf der Höhe einer alten Düne ein Scramasax mit Resten der eisernen Scheide und des Holzgriffes.

Lorsch (Kr. Bensheim): Unter der Architekturmalerei in der Michaelskapelle Reste einer noch früheren, figürlichen Malerei, die noch freizulegen ist.

Wimpfen im Tal (Kr. Heppenheim): An der Straße nach Heilbronn fünf fränkische Kistengräber als Rest eines ausgedehnten Friedhofes, doch teils bereits früher gestört, teils von Anfang an ohne Beigaben. Behn.

V. Hessen-Nassau.

Arbeitsgebiet des Historischen Museums Frankfurt a. M.

Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Bei den Ausgrabungen in Heddernheim wurden mehrere bandkeramische Wohngruben festgestellt und untersucht.

Jüngste Bronzezeit: In einer Sandgrube in Sindlingen an der Mainzer Straße wurde ein Urnengrab freigelegt, dessen Inhalt, mehrere Gefäße, ein Bronzemesser und verschiedene Bronzestücke, wir borgen.

Hallstattzeit und Latènezeit: Wohnreste aus beiden Perioden wurden bei den Ausgrabungen in Heddernheim festgestellt und untersucht.

Römisch:

Die Ausgrabungen in der Südhälfte von Nidda-Heddernheim wurden fortgesetzt und sind noch nicht abgeschlossen. Die Weiterführung der im vorigen Bericht genannten Untersuchung zwischen dem östlichen Südtor und der Nidda ergab

südlich von den dort genannten Kellern unmittelbar an dem bisherigen Niddaauer gelegen in für Heddernheim ungewöhnlich gutem Erhaltungszustand drei große Hallenbauten, deren Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, die aber wahrscheinlich als Lagerhäuser anzusprechen sind. Sie sind nach dem römischen Flußlauf, der, von dem bisherigen abweichend, südlich des ganzen Stadtgebietes festgestellt werden konnte, orientiert und liegen unmittelbar am Nordende der hier gefundenen und in Einzelheiten festgestellten römischen Brücke. Oberhalb von dieser wurden römische Uferbefestigungen, starke Steinpflaster aus Basalt mit Verpfählungen an der Flußseite, auf dem Nord- und Südufer untersucht. Auf der nördlichen Uferrampe waren noch vier Steinuntersätze für Balken von Holzschuppen erhalten. Unterhalb dieser Brücke ließ sich auf etwa 100 m Erstreckung eine gleiche Uferbefestigung des römischen Nordufers der Nidda feststellen. So ergibt sich um diese neue und, wie wir heute wissen, außer der in der letzten Fundchronik genannten Bockbrücke, einzige römische Brücke über die Nidda, ein ausgedehnter römischer Anlageplatz. Südlich vom christlichen Friedhof wurde ein großes Wohnhaus mit Peristyl, das auf den Trümmern eines älteren römischen Wohnhaus errichtet war und dem dritten Jahrhundert angehörte, untersucht. Das Haus bedeckt eine Fläche von etwa 30×40 m. Weiter wurde die Untersuchung erstreckt auf das Gebiet der bisher immer unzugänglich gewesen Gärtnerei Schalck und ihrer nächsten Umgebung. Hier wurde ein römisches Theater, das der Militärzeit angehört, ausgegraben. Angelehnt an eine frühe Straße war der Zugang von Westen her durch eine gemauerte Parodos, an die sich im Süden zwei Nebenräume anschließen. Die nördliche Parodosmauer ist bis zum Bühnengebäude vorgezogen und bildet umgeben dessen westlichen Abschluß. Von dem Bühnengebäude, das nicht aus Stein gebaut war, ließen sich fünf Balkenlagen feststellen, die den Schwellenrost der hölzernen Bühne gebildet haben. Sie hatte eine Tiefe von 10 m und eine Breite von 26 m. Außerdem fand sich am Ostende des Bühnengebäudes unter ihm liegend eine Versenkung, die durch Stufen zugänglich gewesen ist. Im Osten war die Rampe des Zuschauerraumes, 16 m breit, sich mit ihren Stufenlagen halbkreisförmig um die Orchestra erhebend, vorgezogen bis auf die Höhe des hinteren Abschlusses des Bühnengebäudes, sodaß hier keine Parodos vorhanden war. Die Datierung des Theaters ergibt sich daraus, daß über dem Bühnengebäude der gleiche Brandschutt lagerte, wie über der frühen nördlich daran vorbeiziehenden Straße, der auch demjenigen Brandschutt entsprach, der

überall auf der Rampe der Cavea festgestellt werden konnte. Scherbenenschlüsse im Schutt der frühen, am Theateringang endigenden Straße, über der etwa $\frac{1}{2}$ m höher eine spätere, nach Westen weiterziehende Straße lagert, ermöglichen die zeitliche Fixierung. Daß dieses Theater in der Spätzeit von Nidda nicht mehr in Benutzung war, wird auch durch eine gemauerte Ofenanlage bewiesen, die der Spätzeit angehört und in die Orchestra hineingebaut gefunden wurde. Südwestlich von dem Theater wurde ein vollkommen ausgeräumtes Mithreum in seinen Grundmauern festgestellt. Es ist dies das vierte Mithreum, das aus Heddernheim bekannt geworden ist. Daß die Stadtbefestigung bisher nicht vollständig erkannt war, ist weiter als neue, sehr wichtige Feststellung zu buchen. Sowohl hier wie an der Westseite der Stadt und auf lange Strecken an der Südseite hat sich feststellen lassen, daß außer der im Fundament 2 m breiten Stadtmauer und dem dazugehörigen durch eine etwa 1 m breite Berme von ihr getrennten Stadtgraben davor hinter der Mauer ein Wall angeschüttet gewesen ist, an dessen Fuß ein zweiter Graben im Innern der Stadt dem Zuge der Stadtmauer folgt. Die Einheitlichkeit dieser Anlage scheint zweifelsfrei zu sein und wird auch durch Zinnendecksteine, die in gleicher Weise in beide Gräben hinabgestürzt gefunden wurden, bewiesen. Für die Datierung dieser letzten Befestigungsanlage der Stadt Nidda haben wir an zwei Stellen Anhaltspunkte gewonnen: Die eine Ecke des oben genannten Mithreums war ausgebrochen worden, als dieser innere Graben über sie hinweggeführt wurde. Östlich neben dem Knick in der Südfucht der Mauer ließ sich weiter feststellen, daß bei Anlage dieses hinteren Grabens ein heizbares Gebäude, das nach seinen Funden der Zeit um 200 nach Christus angehörte, teilweise abgebrochen worden ist. Somit wird die Errichtung der Stadtbefestigung von Nidda in das dritte Jahrhundert zu setzen sein. Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, sei nur noch erwähnt, daß sich hinter dem Westtor von Nidda innerhalb der Stadt Gräber vom Ende des ersten Jahrhunderts gefunden haben, und daß weitere Gräber in dem vor dem Westtor liegenden Gräberfeld untersucht wurden. Das Bruchstück einer Lampenform beweist die Herstellung von Firmalampen ebenso wie ein früher gefundener Model die Herstellung von Terrakotten belegt. Bronzefabrikate wurden in größerer Zahl im Gebiet südlich des Friedhofs im frühen Schutt als Zeugnisse römischen Bronzehandwerks gefunden. Unter den sonstigen Fundstücken seien aus dem Gebiet des Theaters das Bruchstück einer Theatermaske aus einheimi-

schem Ton gefertigt, ein Bronzeschlüsselgriff, den Vorderkörper eines auf der Lauer liegenden Hundes zeigend, aus dem dritten Mithreum besonders erwähnt, außerdem ein neues Bruchstück eines Pfeilergrabmales aus Vilbeler Sandstein mit dem Inschriftrest . . . TANTIUS FILIUS.

Auf der Hundswiese wurden bei Kanalarbeiten mehrere römische Brandgräber aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt gefunden, deren Inhalt wir bargehen.

Woelcke.

Arbeitsgebiet des Museums
Fulda.

Vorgeschichtlich:

Aus einem zerstörten Grabhügel am Finkenbergr bei Großenlüder (Kr. Fulda) wurden zwei Tongefäße der frühen Hallstattzeit erworben.

Rothemann (Kr. Fulda): In Gennossenschaftswald wurde ein gefährdeter Grabhügel der frühen Bronzezeit abgetragen. Geschlossenes Skelettgrab mit Bronzechalsschild, sechsspeichiger Radnadel und Spiralarmbändern. Im Hügel-schutt mehrere zerbrochene Radnadeln verschiedenen Typs.

Haimberg bei Fulda: Eine größere Grabung ergab in bezug auf den „Schlackenwall“ und die Podien weiteren Aufschluß (Näheres in der 20. Veröffentlichung des Fulda. Gesch. Vereins).

Nachrömisch:

Fulda: Am Domplatz wurden weitere Mauerlinien aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts angeschnitten.

Vonderau.

Arbeitsgebiet des Museums
Hanau.

Vorgeschichtlich:

Dörnigheim, Hügelgrab im Gemeindewald: Gestörtes Grab der Hügelgräberbronzezeit. Inhalt: Bronzekelt, offener Armreif, zwei Scherben.

Groß-Krotzenburg, „Vor der Augewann“: Zwei Brandgräber der Spätlatènezeit. Inhalt: Einfache Schale, darin eine bzw. zwei eiserne Fibeln.

Wachenbuchen, Hühnerberg: Skelettgrab der Hügelgräberbronzezeit. Inhalt: Reich in Kerbschnitt verziertes Gefäß, einfaches Schälchen, Bronzenadel.

Nachrömisch:

Windecken: Drei fränkische Skelettgräber. Inhalt: Runde Brosche mit

Glaseinlagen, Beinkamm, Bronzepinzette, Spielstein. Keine Keramik. Birkner.

Arbeitsgebiet des Landes-
museums Kassel.

Vorgeschichtlich:

In Fritzlar wurde ein schwarzer bandkeramischer Steinhammer (Länge 13,5 cm) aufgelesen und von dem Finder erworben.

In der Gemarkung Mardorf bei Homberg an der Efze stießen Bauern beim Pflügen auf ein Grab. Wie Herr Lehrer Chr. Eckhardt berichtet, lag in einer Tiefe von 0,60 m eine schwere Basaltplatte (etwa 0,60 × 0,70 m), um die in einer Entfernung von 0,30—0,40 m ein Kranz von kopfgroßen Quarzitbrocken gelegt war. Unter der Platte fand sich im Lößlehm ein tordierter Bronzering, an dessen Innenseite in regelmäßigen Zwischenräumen blaurote Bernsteinringe gelegt waren. Beim Tiefergraben kamen im Lehm hier und da Scherben aus rötlich gebranntem Ton zutage, und durch den Lehm zogen sich schwarze Adern, offenbar Aschenreste.

Bei Niedervellmar (Kr. Kassel) wird schon seit längerer Zeit das Gelände eines Urnengräberfeldes der frühen Hallstattzeit durch einen Ziegeleibetrieb abgebaut. Neuerdings gelangten wieder ins Museum: eine große schwarze Urne, eine kleinere rote, zwei Deckel und ein kleiner vollständig erhaltener henkelloser Becher.

Im Stadtwald von Wildungen wurde ein Grabhügel untersucht. Es fanden sich Spuren einer Bestattung (Knochenreste und Kohlen), aber keinerlei Beigaben.

Über die Fortführung der Ausgrabungen auf dem Büraberg im zweiten Halbjahr 1928 berichtet Herr Professor Vonderau:

Im Anschluß an die in Germania XII Heft 1 mitgeteilten Ergebnisse der Jahre 1926/27 ist kurz folgendes mitzuteilen: Die Ostlinie der Kastellbefestigung stellt ein kombiniertes System von drei Mauern und davor liegendem Graben dar. Die Baracken der Ostlinie basieren auf der Flucht der Innenmauer. Die ausgehobenen Kulturschichten bargehen Werkzeuge und Scherben des Neolithikums sowie der folgenden vorgeschichtlichen Epochen. Die geschlossenen Funde der fränkischen Zeit enthielten typische Eisensachen und zahlreiche Scherben, die einer älteren und jüngeren Periode angehören; unter den ersteren tritt die bekannte Stempelware auf, darunter spärlich auch terra sigillata. In den angeschnittenen Fundamenten der Steinhäuser entlang der westlichen Kastellmauer fanden sich die gleichen Kulturschichten wie im Osten. Unter den

Gesamtfunden ist bemerkenswert eine Zweimarkstück-große Bronzebrösche, die auf der Schauseite ein Brustbildnis in Zellenerschmelz trägt. Die Ausgrabungen sollen im Jahre 1929 fortgesetzt werden.
Möbius.

Arbeitsgebiet des Saalburgmuseums.

Vorgeschichtlich:

Nördlich von Köppern, in dessen Nähe schon mehrfach vorrömische Funde gemacht sind, welche ohne Zweifel mit den benachbarten Hügelgräbern zusammenhängen, unweit der hessischen Grenze ein kleines, sauber gearbeitetes Steinbeil aus Syenit.

In der Huhnburg bei Seulberg (s. unten) eine Mardelle mit Scherben vom Rössener Typus.

Auf dem Frankenkirchhof bei Gonzenheim-Homburg bei Anlage einer Wasserleitung außer römischen Resten mehrere Hallstatt-Scherben mit drei sog. Webergewichten und einem Hirschschädel mit starken Geweihenden, hier scheint eine tiefliegende Wohngrube durchschnitten zu sein.

In Homburg beim Legen der Gasleitung an der Schlußnerstraße eine (leider zerschlagene) Urne mit drei bronzenen Petschaffringen; es sind die ersten Latène-funde in unserer Gegend überhaupt.

Römisch:

Kastell Saalburg: Fortsetzung der Wehganggrabungen auf der Westseite und gänzliche Aufdeckung der Backöfengruppe in der nordwestlichen Ecke; es liegen dort neun Backöfen unter- und nebeneinander; viel Keramik aus dem II. Kastell.

Kastell Zugmantel: Auch in diesem Jahre wurde in der Niederlassung auf der Ostseite gegraben und vor allem versucht, die Lücken in der langen Häuserreihe an der Aarstraße zu ergänzen. Gefunden sind dort wieder fünf Keller, fünf kleine Gruben nebst zwei Brunnen. Das wichtigste Ergebnis bildete die Entdeckung eines großen Massivbaues in dem unterhalb des Kastells sich erstreckenden Wiesengrund, welcher von den Quellbächen der Aar durchflossen wird. Das Gebäude, das mitten in der feuchten Talmulde, und zwar genau in der Achse der Aarstraße liegt, deren Abschluß sie vielleicht bildete, dürfte wahrscheinlich für den bisher längst vergeblich an anderer Stelle gesuchten Begleitbau des Kastells anzusprechen sein. Bisher ist nur die Hälfte ausgegraben, die einen großen zusammenhängenden Komplex von kleinen und größeren z. T. geheizten Räumen ent-

hält, unter denen sich ohne Zweifel Wirtschaftsräume befinden, man aber einstweilen die großen gemeinlich als Baderäume erklärten mit den apsidenförmigen Anbauten noch vermißt. Bei der relativ guten Erhaltung des mehrfach geflickten Mauerwerks konnten manche interessanten technischen Einzelheiten beobachtet werden. Der Bau ist mindestens dreimal umgebaut. Beachtenswert sind mehrere große unter dem Gebäude herziehenden Kanäle, die größtenteils ganz aus Holz bestanden und im wasserreichen Boden noch vollständig erhalten sind. Sie zeigen uns, daß man das Gebäude bewußt in die sumpfige Niederung hineingebaut und von Anfang an auf Wasserzudrang Rücksicht genommen hat. Warum, können wir einstweilen noch nicht einmal vermuten, da es damals ein Leichtes war, durch eine geringe seitliche Verschiebung das höher gelegene trockene Terrain zu benutzen. Durch die hohe Übersättigung der Ruine gelegentlich der Einplanierung zur Römerzeit nach der Zerstörung wie in unseren Tagen zur Bonitierung des sumpfigen Bodens, nicht zuletzt durch den andauernden Wasserzudrang sind die Arbeiten sehr kompliziert.

Die Hunburg bei Seulberg: Nachdem im Frühjahr in dem durch seine Streufunde bekannten Gebiet der beiden „Hunburgen“ im Hinterland der Saalburg bei der Drainierung der Wiesen wieder allenthalben Mauern angeschnitten wurden, konnte im Herbst ein günstig gelegenes Gebäude vollständig ausgegraben werden. Der charakteristische Grundriß mit seinen Eckpavillons und dem langen Korridor auf der Sonnenseite ließen keinen Zweifel übrig, daß es das Herrenhaus eines sehr großen Gutes war, das sich weithin zwischen Friedrichsdorf—Seulberg—Holzhausen nach der alten „Weinstraße“ hin erstreckte. Hierzu gehören die früher gefundenen drei großen Horrea. Besonders gut erhalten war der große Abzugskanal, der z. T. aus ungestempelten Platten- und Dachziegeln hergestellt war, welche ohne Zweifel aus den alten Seulberger Töpfereien stammen, die noch zu suchen sind. Funde wurden nur in dem in allen Einzelheiten gut bis unter die Oberfläche erhaltenen Keller des Gebäudes erhoben, der tadellos gemauert und an den Wänden geputzt und gefugt und sorgfältig entwässert war. Neben zahlreichen Scherben zum Teil lokaler Herkunft und eisernen Beschlagteilen wäre ein reich durchbrochener großer Kummerring und ein schöner großer rotgemalter Teller mit sauber gearbeiteten Reliefdarstellungen zu nennen, wie wir ihn ähnlich aus der Erdkastellperiode der Saalburg kennen, der hier aber mit dem Bau aus dem Anfang des III. Jahrhunderts stammen muß. Neben einem sehr gut erhaltenen Unterkie-

fer einer jugendlichen Frau von 23—30 Jahren wäre die Masse von Schnecken zu erwähnen, wie sie in einem ähnlichen Keller in der Nähe gefunden sind. Es sind rezente Arten, die sich im Laufe der Jahrhunderte in den lockeren und kalkhaltigen Boden verkrochen haben, mit Ausnahme der Weinbergsschnecken und einiger Miesmuscheln, die gegessen worden sein müssen. Da eigentlich Brandschutt nirgends angetroffen wurde, dürfte der Bau schon in der Römerzeit abgebrochen und einplaniert, nicht aber einem der Germanenstürme erlegen sein.

Jacobi.

Arbeitsgebiet des Landes-
museums Wiesbaden.

Vorgeschichtlich:

Nur 1¼ km nordwestlich der Schiersteiner Pfahlbau festung (Nass. Ann. 48, 1927 S. 5 ff.) trat in der städtischen Sandgrube an der Schiersteiner Straße auf dem Gräselberg eine Wohngrube mit Pfahlbauer-Keramik zutage. So war — wie die Adolphshöhe bei Wiesbaden — auch der Rücken zwischen Mosbach und Rheintal von diesen Leuten besiedelt. Der Fund lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf die nur 300 m nordöstlich liegende Ziegelei an der Schiersteiner Straße. Denn hier läuft nur wenige Meter von der Straße weg ihr parallel ein bisher fundloser Spitzgraben. Es wird festzustellen sei, ob nicht dieser Graben eine weitere Michelsberger Befestigung umschloß.

Braubach (Kr. St. Goarshausen): Im alten Gräberfeld an der Straße nach Oberlahnstein sind einige neue Gräber der Frühlatènezeit beobachtet.

Schierstein (Kr. Wiesbaden): Westlich des Pumpwerkes ist eine Frühlatène-Wohngrube durchschnitten.

Erbenheim (Kr. Wiesbaden), Ziegelei Merten: Latènegrube.

Heunstein bei Dillenburg (Dillkreis): Ein vom Hauptwerk nach SW vorspringender Wall wurde geschnitten: Drei Bauschichten, von denen die älteste und mittlere zeitlich eng zusammengehören, die letzte nach längerer Pause entstanden, aber noch in der letzten Zeit der Benutzung des Berges abgetragen und an anderer Stelle verwertet ist. Vor der mittleren Anlage Palissadengraben, der sich auch nach Aufhören des „Wall“ im Gelände weiter fortsetzt und bisher noch 60 m weit verfolgt ist. Absolute Zeitstellung nach den Funden Spätlatène. Der Berg ist in augusteischer Zeit zuerst befestigt und mit dem domitianischen Chattenkrieg endgültig aufgegeben.

Römisch:

Wiesbaden, Saalgasse 3: Römischer Kanal. Stempel der XXII. Legion.
Kutsch.

VI. Rheinland.

Arbeitsgebiet des Museums
Aachen.

Römisch:

Zu den im letzten Fundbericht erwähnten Grabsteinen aus der Steinfüllung eines Holzrostes an der Wurmbrücke der Straße Iuliacum-Coriovallum kommt ein weiterer Stein hinzu:

D M / VLFENO / AMILONIS : FILIO
/ ¹AMILO · VIATORS / FILIO · ¹PENTI-
SIM / FC

sowie Bruchstücke von drei Steinen mit Totenmahldarstellungen mitsamt den zugehörigen ara-artigen Bekrönungen. Auf den Schmalseiten erscheinen aufwartende Diener, die Speisen tragen (Fisch, Schweinskopf). Unter den auch weiterhin sehr zahlreichen Metallfunden ist eine große Messing-Phalera mit Rankenwerk in Niellotechnik und aufgelöteter Silberfigur eines Eros mit Schild und Lanze, sowie ein verziertes scheibenförmiges Messing-Ortband germanischen Typs besonders bemerkenswert. (Von diesen beiden Stücken und von einer versilberten Dionysos-Büste gleichen Fundorts werden z. Z. im R. G. C.-Museum in Mainz Nachbildungen angefertigt.)

In Bank bei Kohlscheid (Kr. Aachen) wurden mehrere ärmliche Gräber aus der ersten Hälfte des II. Jahrh. aufgedeckt, die zum Friedhof einer in der Nähe gelegenen Villa gehören. Mayer.

Arbeitsgebiet des Provinzial-
museums Bonn.

Vorgeschichtlich:

In Ruitsch (Kr. Mayen) wurde das untere 4½ cm lange Bruchstück eines grauen geschliffenen Steinbeiles gefunden, bei Wollmerath (Kr. Kochem) ein 6,7 cm langes graues poliertes Steinbeil, nördlich Raderbroich (Kr. München-Gladbach) ein 6 cm langes Bruchstück eines braunen polierten Steinbeiles; westlich Heidenend (Kr. Kempen) ein hellgraues poliertes Steinbeil aus Feuerstein. Ein neolithischer Werkplatz mit vielen Abspässen von Steinwerkzeugen, Knollen und einigen Messern wurde auf der Paulushöhe in der Gemeinde Pfalzdorf (Kr. Kleve) durch Herrn Studienrat Schmitz in Goch festgestellt, der die Funde verwahrt.

Hallstattgräber wurden bei Kalt (Kr. Mayen) auf dem Kirchberg Distrikt Sandwiese ausgegraben, enthaltend große bräunliche teils graphitierte Tonurnen, halbkugelige und konische Schalen und Näpfe, konische Schale mit Lippenwarzen, konische Einhenkelbecher und -tassen. Alle Gräber sind Brandgräber mit Ausnahme eines Kindergrabes, wo Körperbestattung vorlag und worin als Beigaben zwei ganz kleine braune Knickkürnchen, ein offener Bronzearmring mit Strichverzierung und vier kleine durchlochte und bearbeitete Findlingsteine vorkamen. In einem Kinderbrandgrabe fand sich eine prachtvolle strichverzierte doppelkonische tönernerne Spielrassel. Weitere Hallstattgrabfunde kamen in Wassenach (Kr. Mayen) zutage. Gräber der niederrheinischen Hallstattkultur wurden bei Vorst (Kr. Kempen) gehoben.

Der Ringwall auf dem Burgberg bei Kreuzweingarten (Kr. Euskirchen) wurde weiter untersucht. Insbesondere wurde der nordöstliche Eingang durch den Graben und den vorderen Wall abgedeckt. Dieser wird an der betr. Stelle auf etwa 4 m unterbrochen und war hier durch Pfosten gestützt. Der Graben setzte ursprünglich in etwa gleicher Breite aus; später wurde vor dem Eingang ein durchgehender, etwas aus der Richtung des ursprünglichen Grabens abweichender Graben vorgezogen. Im Innern der Anlage wurde eine große Fläche abgedeckt; auf ihr wurden die Grundrisse mehrerer Pfostenhäuser freigelegt.

Römisch:

Mittelstrimmig (Kr. Zell): In einem römischen Gräberfelde in der heutigen Feldmark, im früheren Distrikt Grauforst des Mittelstrimmiger Waldes, woher das Museum bereits mehrere römische Gräber besitzt, wurde eine römische Grabinschrift gefunden:

D. M. / CASIA. RVFINA / ET. IV. LINIO. GERM. / ANICO. D. F. AM / MOSIVS. VITA / LIS. FACIENDVM / CVRAVIT.

Es ist eine viereckige Platte, oben rechts bestoßen aus grauem Sandstein, 58 cm hoch, 63 cm breit, 17 cm dick.

Fraukirch (Kr. Mayen): Ein römischer Keller wurde in der Flur „Im Boden“ ausgegraben. Die lichte Weite der in den Bims eingeschnittenen Anlage ist 3,65×3,95 m. Material der Mauern ist Schieferbruch mit Lehmverband; die Mauerdicke beträgt 45 cm; über der Sohle sind die Mauern 1,00 m hoch erhalten bis zu 20 cm unter der heutigen Oberfläche. Die Treppe liegt im Südosten; sie hat eine lichte Weite von 1,10 m; die Wangenmauern bestehen aus Schieferbruch, die

Stufen, wovon noch vier erhalten sind, aus Tuffsteinen, die nicht im Verband mit den Wangenmauern stehen. Die Länge der Stufen betrug 1,05 m, ihre Höhe 25 cm, ihre Breite 35 cm; die oberste Stufe ist 25 cm breit. Der Kellerboden war mit Schieferplatten regellos belegt; darüber lag eine 3 cm starke Brandschicht. Weitere Gebäude wurden auf dem Gelände nicht gefunden. Da in der Nähe mächtige Tonlager anstehen, könnte es sich um den Keller einer Töpferei handeln, wie sie in Mayen, Karden und Koblenz a. d. Mosel ausgegraben worden sind.

Bendorf (Landkr. Koblenz): Bei Bimssandabgrabungen wurde auf der Grube Jean Fetz ein römischer Spitzgraben auf 20 m Länge vernichtet. Es ist der südöstliche Umfassungsgraben des von Ritterling im Limesblatt Nr. 21 1897 Sp. 146 mit c bezeichneten Kastells, dessen Südwestseite nebst Südecke durch die Grabungen des Provinzialmuseums 1910 u. 1911 festgestellt wurden. Im weiteren Verlaufe der Abdeckung wurde dieser Graben auf der Südostseite noch mehrmals geschnitten und das Südosttor freigelegt. Die Torbreite zwischen den beiden rundlich abschließenden Grabenköpfen betrug 12,50 m. Im Durchgange wurden mehrere Holzpfosten freigelegt; genau in der Mitte liegt ein kleines 65 cm breites und nur 20 cm tiefes muldenförmiges Gräbchen, worin in einem Abstände von 1,40—1,50 m vier eiserne Muffenringe mit beiderseits anhaltenden Holzspuren senkrecht standen, wohl von einer eisenbeschlagenen Holzleitung herrührend. Auf der Nordostseite wurde der Graben neben der neuen Bendorfer Autoumgehungsstraße nochmals geschnitten. Nachdem somit alle vier Seiten dieses Kastells im Laufe der Jahre durch die verschiedenen Grabungen der Limeskommission und des Provinzialmuseums berührt worden sind, kann sein Durchmesser auf etwa rund 190×190 m geschätzt werden. An letztbenannter Stelle hatte dieser Kastellgraben den Graben einer älteren Periode überschritten, wovon noch die Spitze und die ansetzenden Böschungsschragen erhalten waren.

Bonn: Bei Ausschachtung des Neubaus Zander an der Brückenstraße wurden römische Tuffmauern beseitigt, die Räume mit Hypokausten umschlossen. Dem Erweiterungsbau der Wirtschaft Schweinheim an der Kölnstraße fielen römische Gebäudemauern aus Tuff und Trachyt mit Ziegeldurchschuß zum Opfer. Eine mächtige Brandschicht zeigte die Zerstörung des Baues an.

Kreuzweingarten (Kr. Euskirchen): Ein römisches Gebäude wurde nordwestlich vom Orte am Berghange etwa 3.00 m südlich vom Römerkanal,

d. h. der römischen Wasserleitung aus der Eifel nach Köln im Walde der Pfarrkirche, freigelegt. Es hat rechteckigen Grundriß von 5,60×3,88 m, 42 cm starke Mauern aus Bruchsteinen, bis zu 80 cm Höhe erhalten, einen Estrich mit 30 cm starker Stückerung aus Bruchsteinen und 15 cm starker oberer Lage aus Kiesel, Ziegelkleinschlag und Kalk, einen 6 cm starken Wandverputz mit Resten blauer, grüner und roter Bemalung. Im Süden steht ein kleinerer Raum an, dessen Mauern sehr schlecht erhalten und nur noch bis auf 1,70 m Länge nachweisbar waren.

Römische Landsiedlungen wurden festgestellt durch Auffindung von Mauerzügen, Ziegeln, Kleinfunden in Simmern (Hunsrück) „Auf der Eich“ Ecke Rottmann- und Friedrichstraße, unterhalb Nettersheim (Kr. Schleiden) „Auf der Sonnengasse“, bei Pech (Landkr. Bonn), bei Niederaussem (Kr. Bergheim) im Distrikt „Steinheide“, in Waldniel (Kr. Kempen), in Baerl (Kr. Mors) auf dem Schulhofe.

Römische Grabfunde:

In Simmern (Hunsrück) fand sich beim Bau einer Baracke des Josefskrankenhauses ein röm. Brandgrab, worin u. a. Sigillatareliefschüssel Drag. 29 mit Stempel FEICIS, -tasse mit senkrechtem geriefeltem Rande mit Stempel IVCVND, -tassenbruchstück mit Stempel VITA, -boden mit Stempel O PASEI, weiße Reibschüssel mit umgeschlagenem Rand. Brandgräber der mittleren Kaiserzeit wurden in Kripp (Kr. Ahrweiler) in einer Ziegelei an der „Alten Straße“, d. h. der römischen Rheintalstraße gefunden; in Brühl (Landkr. Köln) wurden beim Abraum auf der Kiesgrube Moritz mit vier Tegulae umstellte und mit einer Tegula überdeckte Brandgräber der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts angetroffen; in Östrum (Kr. Mors) am Südausgange von Asciburgium wurden bei Anlage einer Wasserleitung Grabfunde des 2. Jahrhunderts beseitigt und z. T. stark zertrümmert; was davon erhalten blieb, befindet sich auf dem Bürgermeisteramte in Rheinhäusern; in Mittelgalgenvenn bei Kaldenkirchen (Kr. Kempen) wurden bei Sandentnahme aus einem Gemeindegang an zwei Stellen Brandgräber der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ausgehoben (Heimatsammlung Kaldenkirchen).

Über die Ausgrabungen in der Münsterkrypta in Bonn und in Vetera sei auf die besonderen Berichte in der Germania verwiesen.

Nachrömisch:

Fränkische Grabfunde mit den üblichen Waffenbeigaben und Schmuckstücken in

Männer- und Frauengräbern gab es während der Berichtszeit in Mörz (Kr. Mayen), Linz am Rhein (Kr. Neuwied) vor dem Südtor, Rhöndorf (Rhein) an der Clarastraße, Remagen (Kr. Ahrweiler) an der Fürstenbergstraße, Stockum (Landkr. Düsseldorf) Hagen.

Arbeitsgebiet des Museums Kleve.

Bericht nicht eingegangen.

Arbeitsgebiet des Städtischen Schloßmuseums Koblenz.

Vorgeschichtlich:

Die Ausbeute des Schloßmuseums an vor- und frühgeschichtlichen Funden war auch im verflorbenen Halbjahr ziemlich schwach und beschränkte sich auf den Erwerb einiger zufällig bei Ausschachtungsarbeiten aufgedeckter Bodenfunde und die Feststellung der Fundumstände. Immerhin konnten wieder einige wichtige Erwerbungen und Beobachtungen gemacht werden.

Tertiär- und Diluvialzeit:

Aus den den Löß unterlagernden Schichten der bunten Ton- und Tuffmassen der Ziegelei Friedhofen & Cie. in Metternich (Kr. Koblenz) erhielt das Museum einige Stücke mit Einschlüssen tertiärer Tierreste (Handknochen vom Krokodil pp.), und aus dem jüngeren Löß daselbst Reste vom Renntier, Murmeltier, Pferd pp.

Aus der 6—7 m hohen Lößschicht über den bis 150 m über N. N. ansteigenden Kies- und Sandablagerungen auf der Südseite der Kaiser Wilhelm Höhe bei Sa yn, Distrikt „Auf der Loh“ (Kr. Koblenz) den Schädel eines jungen Rhinoceros tichorhinus. Ebendaher auch noch einige Halswirbel vom Rhinoceros und Knochen vom Pferd und Urrind.

Jüngere Bronzezeit:

Aus dem im letzten Halbjahr angeschnittenen Urnengräberfeld, östlich von dem alten Latène-Gräberfeld südlich der Landstraße zwischen Bahnhof Urmitz und Weißenturm in der Gemeinde Kärlisch (Kr. Koblenz) zwei geschlossene Brandgräberfunde. Grab I: Grauschwarze Urne mit abgerundeter Bruchkante, plattem Boden und schmalem leicht abgestemtem Hals ohne Randeinfassung. Oberteil geglättet, Unterteil leicht beraucht. 28 cm hoch, 27½ cm Dm. (Inv. Nr. 5122). Scherbe einer kleinen gelbroten Urne mit abgestemtem Schrägrand. Vom Hals auf die Schulter herabfallend einfache eingeritzte Linien in ungleichen Abständen 1—1½ cm weit. Boden fehlt. Jetzt noch 7½ m hoch, 14 cm Dm. (Inv. Nr. 5124).

Bronzenadel, 12,2 cm lang mit linsenförmigem, oben abgeplattetem Kopf und konischem Hals (Inv. Nr. 5125).

Grab II: Rauhwandige braungelbe Urne, 46½ cm hoch, 50 cm Dm., mit hohem konischem Unterteil, Bauchkante, kurzem leicht gewölbtem Oberteil und schrägem auf der Außenkante mit Tupfenschmuck versehenen Rand (Inv. Nr. 5126). Kleine grauschwarze Urne, 7½ cm hoch, 10,5 cm Dm. mit leichtem Omphalosboden, abgefaster Bauchkante, konischem Oberteil und abgefaster Schrägrand. Um die Schulter eine eingeritzte Gurtlinie, von der kurze senkrechte Striche auf die Bauchkante herabfallen (Inv. Nr. 5123). Rauhwandige graugelbe Henkeltasse, 8 cm hoch, 13 cm Dm., innen schwarz gedämpft mit abgeplattetem Boden und gewölbter Wandung (Inv. Nr. 5127). Rauhwandige rötlichgelbe Urne, 32 cm hoch, 47 cm Dm. mit plattem Boden, abgerundeter Bauchkante, schmalem Hals und schnurartig gekerbt wulstigem Rand. Wandung mit Fingerabstrichen und Tonkrumen behaut (Inv. Nr. 5148). Bronzenadel, 23½ cm lang, mit konischem in ein Rechteck auslaufenden Hals, ohne Kopf (Inv. Nr. 5128). Offener Bronze-Armreif mit übereinander gelegten Enden von quadratischem über Eck gestelltem Querschnitt (Inv. Nr. 5129).

Hallstattzeit:

Brandgrab der älteren Hallstattzeit aus Bendorf (Kr. Koblenz), Bimsgruben der Landstraße gegenüber der Vallendarerstraße. Eine schwarze rundbauchige Urne, 20½ cm hoch, 30 cm Dm. mit glattem Boden, konischem Unterteil, kurzem von drei kräftigen Gurtfurchen umzogenem Hals und schmalem Schrägrand (Inv. Nr. 5154). Eine rötlichgelbe, rauhwandig gekörnte Urne, 15½ cm hoch, 19½ cm Dm., ähnliche Form wie Nr. 5154 (Inv. Nr. 5155).

Ältere Latènezeit:

In der Bimsgrube südlich der Landstraße zwischen Urmitz und Weißenturm, Gemd. Kärlisch (Kr. Koblenz), wurde in etwa 170 m südlichem Abstand von dem im Juni 1928 freigelegten Wagengrab im Oktober 1928 ein zweites Wagengrab freigelegt. Wieder fanden sich zwei eiserne Radreifen mit 70 cm und 2 Paar eiserne Nabenringe von je 14 cm vor (Inv. Nr. 5147). Zwischen den Rädern lagen noch schwache Reste von Schädel und Skelett, links vom Wagen aber einige Beigaben und zwar: ein schlichter goldener Armreif von unregelmäßiger fast rechteckiger Form, 45 gr schwer, außen 8,4×7,8 cm, innen 7,5×6,7 cm (Inv. Nr. 5147 b). Ein Durchsteckknopf aus Knochen mit vierkantigem Stiel und scheibenförmig mit dünnem Goldblech überzogenen Knöpfen, der obere mit gekörnter Randeinfassung, der untere glatt

(Inv. Nr. 5147 a). Spirale einer Fibel aus Bronze, 3½ cm lang, Nadel und etwaiger Bügel fehlen (Inv. Nr. 5147 c). Knöpfchen mit konischer Spitze und halbrundförmigen Enden (Bruchstück) aus Bronze (Inv. Nr. 5147 d). An Einzelfunden auf der Strecke westlich von den beiden Wagengräbern: zwei eiserne Lanzen spitzen mit Schafftüllen und lanzettlichen Blättern mit flachen halbrunden Blattrippen und das Halsstück einer glänzend schwarzen Flaschenurne.

Außerdem in Scherben (wiederhergestellt): eine grauschwarze Flaschenurne, 38 cm lang, 32½ cm Dm., mit einem 3¼ cm breiten ziemlich ungeschickt eingeritzten Winkelbandornament um die Schulter (Inv. Nr. 5119). Eine desgl., 29 cm hoch, 23½ cm Dm. Um die Schulter ein schmales Band wechselnd gegenüber gestellter kurzer Winkelbandlinien (Inv. Nr. 5120). Die Scherbe vom Oberteil einer schwarzbraunen Flaschenurne von 31 cm Dm. Um die Schulter eine Reihe Punkte und nach rechts geneigter kurzer Striche (Inv. Nr. 5121). Mittelstück einer glänzend schwarzen Flaschenurne, 30 cm Dm. mit 4 cm breiten 1½fachem Winkelbandstreifen um die Schulter (Inv. Nr. 5153). Von einem westlich an das vorstehende Grundstück anstoßenden Bimsfelde: Eine eiserne Lanzen spitze mit teilweise abgebrochener Tülle und breitem herzförmigen Blatt mit dünner abgerundeter Blattrippe, 24 cm lang, bis 7,8 cm breit (Inv. Nr. 5146).

Römisch:

Aus dem Dorf Urmitz (Kr. Koblenz) angeblich bei Anlage der Wasserleitung 1927 gefunden: ein Großerz des Tiberius: Vs. Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts, AVGUSTVS DIVI F PATER PATRI Rs. Lyoner Altar ROMETAUG.

Nachrömisch:

Aus dem merowingischen Gräberfeld im Bienenstück, Gemd. Metternich (Kr. Koblenz): Zusammengehöriger Grabfund: Ein rauhwandiger rötlichgelber zylindrischer Topf, 10 cm hoch, 11 cm Dm. mit wulstigem Rand (Inv. Nr. 5139) und eine rauhwandige graue Tonflasche, 17½ cm hoch, 10½ cm Dm. mit kurzem Hals und trichterförmigem Rand (Inv. Nr. 5140). Günther.

Arbeitsgebiet des Museums
für Vor- und Frühgeschichte
Köln.

Vorgeschichtlich:

In der Berichtszeit wurden die Untersuchungen in der Iddelsfelder Hardt fort-

gesetzt, auch noch ein Grab mit einer etwas andern Steinsetzung aufgedeckt (Stein auf der Urne als Schale).

Von der Iddelfelder Hardt geht ein Zug Hügelfelder nach Dünnwald (Kr. Mülheim a. Rh.) (daselbst zwei größere Hügelfelder) und Schlebusch (Ldkr. Solingen). Dieser Zug bildet aber nicht das östliche Ende der Gräberfelder. Bei Schildgen sind wiederholt beim Sandgraben Urnen zum Vorschein gekommen. Nachforschungen bestätigten dies, und es konnte aus Privatbesitz eine dieser Urnen für das Museum erworben werden, eine Urne mit scharfer Umbruchlinie und hohem Rand. Die Grabfelder auf der Schlebuscher Heide sind alle der Industrie zum Opfer gefallen. Der letzte Rest „om Telegraf“, ein Gelände, vor dem Weltkrieg noch Heide, jetzt Ackerland, konnte noch festgestellt werden. Ein Kerbschnittgefäß von diesem Begräbnisplatz, das vor 20 Jahren gefunden worden war, hatten damals Gymnasiasten ihrem Zeichenlehrer in Mülheim gebracht, der es während des Krieges dem Kölner Museum stiftete. Nachforschungen ergaben das Vorhandensein eines weiteren Kerbschnittgefäßes von derselben Stelle. Dieses befand sich in Privatbesitz und konnte vom Museum erworben werden.

Zwischen Schlebusch und dem Gebiete der Stadt Wiesdorf (Ldkr. Solingen) kamen im November bei Erdarbeiten Bronzen zum Vorschein und zwar: ein hohler Armring, 12 cm breit, zwei Tüllenäxte und ein Stück Bronzeschlacke. Das Museum hat Fundumstände usw. festgestellt, und Photographien des Fundortes sowie der Gegenstände hergestellt. Letztere befinden sich im Besitz der Stadt Leverkusen.

Auf stadtkölnischem Gebiete wurden eine Anzahl Hügel entdeckt, die aus Eisenschlacke bestanden. Die Untersuchungen haben begonnen, konnten aber der ungünstigen Witterungsverhältnisse wegen nicht beendet werden. Es handelt sich um Schlacken Hügel, die an Schmelzstätten aufgeworfen sind. Reste der Öfen usw. sowie einzelne Scherben deuten auf eine frühe nachrömische Zeit. Das Gelände ist sehr reich an Raseneisenstein. Eine chemische Untersuchung der Schlacke ist erfolgt, und wird bei dem nächsten Bericht eingehend hierüber verhandelt werden.

Von der Heideterrasse zwischen Rhein-ebene, Acher und Sülz erstellte Reg.-Baurat Erich Rademacher ein großes Relief nach Vermessungen und Plänen des Museums, von 1,50 m im Geviert, Maßstab 1:6250, die Höhen sechsfach überhöht. Auf diesem sind die zahlreichen Hügel-felder sowie prähistorische Siedelstätten und alte Wege eingezeichnet.

Bei den Ausschachtungsarbeiten am äußeren Grüngürtel wurde eine mehrfache Besiedelung des Geländes festgestellt. Die bandkeramische Kultur, schon in dem vorigen Berichte erwähnt, trat immer deutlicher in die Erscheinung, sowohl durch keramische als durch Feuersteingeräte.

Aus der BZ ist das Bruchstück eines außerordentlich fein bearbeiteten Messers mit flacher, geschliffener Unterfläche und bogenförmiger Oberfläche zu bemerken. Diese Oberfläche ist mit Flächenretouche versehen, und die Schneide nochmals zugespitzt. Ein ähnliches Stück besitzt das Museum aus dem Pfahlbau vom Neuchâtel See, nur ist letzteres bei weitem nicht so fein gearbeitet.

Spuren der HZ Besiedelung traten ebenfalls auf, dann sehr zahlreiche TZ Besiedelungen und zwar germanisches TZ.

Von Kölner Funden ist noch zu bemerken das Bruchstück einer nordischen Lanzenspitze aus Feuerstein, sowie ein zylinderförmiger Stein mit Tannenzweigmuster.

Durch Umtausch erhielt das Museum holländisches Campignien, Terpenfunde und keramisches Material (Gefäße und Scherben der Tiefstich-Keramik) sowie zwei große Modelle von Hügeln, die sich durch zahlreiche Nachbestattungen auszeichnen.

Die Münzsammlung des Museums wurde vermehrt durch zahlreiche keltische und germanische Bronze-, Silber- und Goldmünzen, darunter einen Treverer Elektron-Stater aus der Umgebung von Düsseldorf.

Die Beschaffung von Modellen usw. wurde fortgesetzt. Rademacher.

Fundbeobachtungen und eigne Ausgrabungen der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums Köln.

A. Fundbeobachtungen.

Vorgeschichtlich:

1. Die umfangreichen Erdarbeiten für die Errichtung des Grüngürtels zwischen Dürener- und Bonnerstraße wurden weiterhin von der Römischen Abteilung unter Beobachtung gehalten, da weitere vorgeschichtliche Fundstellen angeschnitten wurden. Die gesamten Funde wie auch die Fundnotizen und auch das aufgenommene Planmaterial wurden dem Prähistorischen Museum der Stadt zur Verfügung gestellt.

2. Bei Beobachtung einer Fundstelle mitten in der Stadt wurde in unberührten römischen Schichten eine Feuersteinspitze von nordischem Charakter angetroffen.

die ebenfalls der Sammlung des Prähistorischen Museums überwiesen wurde. S. unten unter „Römisch“ Nr. 6.

Römisch:

1. Bei der Errichtung des neuen Grüngürtelstreifens südlich des Südfriedhofes und der Militärringstraße, bei der Kreuzung des alten Kalscheurener und Mühlenweges, wurde eine römische Grabkammer angetroffen. Die Größe betrug innen 3,80×2,90 m; die Wände waren ringsum noch 1,60 m hoch erhalten. Das Ganze war aus großen Tuffblöcken errichtet, die einzelnen Quader fugenrecht ohne Anwendung von Mörtel sauber neben- und übereinander gelegt. Sie wiesen zahlreiche sog. Wolfslöcher auf, die wohl vom Versand des Materials herrühren. Den Boden des Raumes bildete ein Estrich aus großen Ziegelstücken und Mörtel. Leider war das Innere schon in früherer Zeit ausgeraubt worden, möglicherweise bei der Anlage eines kleinen in der Nähe liegenden Forts. Von einer Beisetzung fanden sich keinerlei Spuren mehr vor.

Wichtig für das ehemalige Aussehen der Anlage sind die Ansätze von Wölbungen auf der Außen- und Innenseite der Quader in der dritten Steinlage. Sie besagen uns, daß der Raum ehemals eine Tonnen- oder Kuppeldecke besessen hat, ferner daß über der Kammer kein anderer Bau gestanden haben kann, da sonst das Mauerwerk der Längsseiten gerade in die Höhe geführt wäre, ohne Rücksicht auf die Wölbung der Decke. Nicht ganz geklärt ist die Frage nach der Lage eines Zuganges. Eine Türöffnung ist nicht vorhanden. Nach dem Befund ist anzunehmen, daß in einer der Schmalseiten ein kleiner Zugang bestand, von dem aus man vermittelst einer Holzterrasse in das Innere gelangen konnte.

Für die Anlage gibt es mehrere Parallelen im Rheinland. Am nächsten kommt dem neuen Fund die 1921 vom Bonner Provinzial-Museum freigelegte Anlage im Kreise Düren (B. J. 128 S. 28 ff.), in deren unmittelbarer Nähe sich auch Reste eines großen Denkmals fanden.

Der neue Fund liegt weit draußen vor den Toren des römischen Köln und hat mit der Römerstadt selbst nichts zu tun. Die Grabkammer muß vielmehr zum Anwesen eines Großgrundbesitzers gehört haben, von dessen Vorhandensein in der Nähe schwache Spuren auf den Äckern noch jetzt kenntlich sind. Leider fehlen uns aber zu deren Erforschung die notwendigen Hilfskräfte und Mittel.

2. Bei Anlage eines Kellers im Hofe des Hauses Apostelstraße 8 wurden starke Knochenanhäufungen angetroffen, die wohl von dem früheren rings um die

Kirche liegenden Friedhof herrühren werden. An einer anderen Stelle wurden Scherben einer römischen Henkelkanne mit Goldglimmerbelag angetroffen. Im Osten der Ausschachtung wurde die Außenseite der römischen Stadtmauer freigelegt, die hier bis zu 2,23 m über der Sockeloberkante noch erhalten war. Der Schrägsockel der Mauer wurde bei den jetzigen Arbeiten zum Teil entfernt und gab so die Möglichkeit zu einem Einblick in das Mauerinnere; dabei zeigte sich, daß der Schrägsockel aus Trachyt bestand, während das übrige Mauerwerk aus Grauwacke zwischen sehr festem Mörtelverband errichtet war.

3. St. Apostelnstraße 58. Gelegentlich eines Neubaus vor der Westflucht der römischen Stadtmauer wurde diese angeschnitten. Sie war noch bis 5,20 m hoch erhalten. Auch an dieser Stelle war der Schrägsockel wiederum aus Trachyt gemauert. Westlich vor der Mauer wurde deutlich ihre Ausschachtungsgrube festgestellt; davor begann ein tiefreichender grabenartiger Einschnitt. Mehrere Schnitte, die dort vom Museum angelegt wurden, ergaben leider kein ganz einwandfreies Profil, da die Baustelle sehr eng war und es uns auch an Mitteln zu weiteren Nachforschungen fehlte. Die Füllung der Stelle war dunkel, fast schwarz. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um ein Grabensystem, das parallel zur römischen Stadtmauer verlief. Da weder die Grabensohle erreicht noch aus ihr näher bestimmbares Scherbenmaterial gehoben werden konnte, ist über die Zeit der Entstehung vorläufig nichts zu sagen.

4. Auf dem Gelände der städt. Musikhochschule Wolfstraße 3 wurde gelegentlich der Anlage eines Heizkellers eine Reihe von Mauerfluchten angeschnitten, die in einen Plan des Geländes eingetragen wurden. Die Gegend ist wichtig, weil sich hier nach den Funden der letzten Jahre mehrere Heiligtümer befunden haben müssen, von denen Mithras und Vagdavercustis nachgewiesen sind.

5. Große Witschgasse 26, Ecke Holzgasse, wurde ein Neubau errichtet. Die Stelle liegt, soweit wir heute sehen können, mitten im Gelände des römischen Hafens. Es wäre deshalb von Wichtigkeit gewesen, daß hier die Fundamente bis auf den gewachsenen Boden hinabgetrieben worden wären. Leider entschloß man sich aber dazu, den Neubau auf eine große Betonplatte zu setzen, so daß nur flache Ausschachtung stattfand, die nur mittelalterliches Füllmaterial ergab.

6. In der Spulmannsgasse 4 wurde für die Kirche St. Johann eine Heizungsanlage errichtet. Es kamen römische Siedlungsreste zum Vorschein, ein Estrich

und ein Ziegelplattenboden. In 2,60 m Tiefe fand sich im römischen Schutt ein Feuersteingerät nordischen Charakters.

7. Großer Griechenmarkt 18. Bei Errichtung eines Neubaus wurden mehrere Estrichböden und Mauerreste freigelegt. Die Stelle liegt im Süden der Römerstadt, von der man bisher angenommen hat, daß sie nur schwach oder überhaupt nicht besiedelt gewesen sei.

8. Machabäerstraße 36. Im Hofe des Hauses wurden Ausschachtungen für neue Büroräume vorgenommen. Auf engem Raum zusammengedrängt fanden sich 20 Skelettgräber und zwei Brandgräber. Die Skelettgräber waren mit einer einzigen Ausnahme beigabenlos. Dieses eine enthielt eine bronzene Zwiebelknopffibel mit ganz abweichender bisher nicht eindeutig erklärbarer Verschlussvorrichtung statt eines Nadelhalters, sowie eine rechteckige Gürtelschnalle mit flacher Kerbschnittverzierung und Wiedergabe einer ganzen Reihe von Tierköpfen. Dieses letztere Stück ist nicht-römische Arbeit, so daß man die Beisetzung als von einem Mann der einheimischen Bevölkerung herrührend ansehen muß. Nach Ausweis der Fibel gehört diese in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Bei vier Skelettgräbern wurde neben dem Grab-schacht eine Pfostenstellung beobachtet, deren Zweck noch unklar ist. Ein Skelett wies krankhafte Verwachsungen auf. Am östlichen Ende eines Grabes kam der untere Teil eines Weihesteines zum Vorschein. Während von dem oberen Teil mit Wiedergabe der beiden Gottheiten nur die Füße kenntlich sind, ist die Inschrift vollständig erhalten geblieben. Sie besagt uns, daß ein Stadtrat von Köln dem Vater Liber und dem Hercules sein Gelübde durch Setzung des Steines eingelöst hat.

9. Bei Kanalisationsarbeiten in der Rennbahnstraße in Köln-Merheim linksrh. wurden drei römische Brandgräber angetroffen, unter denen sich eine Beisetzung in einer zylindrischen Tuffsteinurne, eine zweite in einem Ziegelkastengrab und die dritte in einer tönernen Urne befand. Die Beisetzungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem römischen Gutshof gehören. Weitere Nachforschungen an dieser Stelle waren uns aus Mangel an Hilfskräften und Mitteln nicht möglich.

10. Eigelstein 14. Beim Umbau eines Geschäftshauses kamen Reste eines Schmelzofens für Glas mit viel Schlacken und Schmelz von blau-grüner Farbe zum Vorschein, wie sie für die nicht entfärbten Kölner Gläser des 1. und 2. Jahrh. bezeichnend ist. Leider war der größte Teil der Anlage schon in früherer Zeit unbeachtet beseitigt worden. Dieser an sich unscheinbare Fund scheint von großer

Wichtigkeit; denn durch ihn wird zum ersten Male mit Sicherheit erwiesen, daß der berühmten Schlangenfadenwerkstatt Kölns hier an Ort und Stelle schon eine Entwicklung vorausging, die — wie ich früher schon an anderer Stelle vermuthungsweise gesagt habe — vielleicht noch bis in das Ende des 1. Jahrh. n. Chr. hinaufreicht. Die Stelle liegt unmittelbar seitlich der Fernstraße Köln-Neuß, nicht weit von der Stelle, da in früheren Jahrzehnten reiche Gräber — leider ohne nähere Beobachtung — geöffnet worden sind.

Aus geringen Funden der 80er Jahre kennen wir eine zweite Stelle, an der in Köln umfangreiche Glashütten bestanden haben müssen; es ist die Gegend bei St. Gereon. Obwohl daselbst die Möglichkeit zu eingehenden Untersuchungen und Nachforschungen noch besteht, waren uns diese bisher aus Mangel an Hilfskräften und Mitteln leider nicht möglich.

11. In der Bachstraße zu Efferen wurde bei Bauarbeiten die römische Eifelwasserleitung angeschnitten, die hier wie an anderer Stelle in der Nähe aus einem viereckigen überwölbten Kanal bestand.

12. Beim Abtragen von Lehm in einer Ziegelei bei Rodenkirchen wurden mehrere römische Brandgräber angeschnitten und zum Teil unbeachtet zerstört. Aus einem dieser rührt eine große bronzene Kasserolle her, deren Boden zu wiederholten Malen in ziemlich primitiver Weise ausgeflickt war. Ferner kam daselbst zum Vorschein: Ein einfacher kreisrunder Spiegel in sog. Weißmetall und die Trümmer einer kleinen Rippenschale aus blau-grünem Glase.

13. Bei Ausschachtungsarbeiten kamen im Hofe des Hauses Ehrenstraße 12 zwei späte Skelettgräber mit Keramik zutage, unter der ein einfacher Spruchbecher mit der Inschrift VIVAS hervorzuheben ist.

14. Bei der Errichtung eines sog. Einheitskaufhauses zwischen Schildergasse und Brüdergasse wurden umfangliche römische Siedlungsreste ermittelt: Mauern, ein Abwasserkanal in ostwestlicher Richtung, Brunnen, Gruben, ein Holzerdbau aus Lehmziegeln und vor allem eine Reihe von Gräbchen, die in den gewachsenen Lehm Boden eingeschnitten und zum Teil von Pfostenstellungen begleitet waren, während in der Nähe Reste von Kieslagen angetroffen wurden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Straßengräbchen, die nach den Befunden als augusteisch angesehen werden müssen.

Reste ähnlicher Anlagen sind im Laufe der beiden letzten Jahre noch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt

beobachtet und von uns in einem Plan des Geländes aufgenommen worden. Wenn nicht alles täuscht, befinden wir uns mit diesen Resten auf den sicheren Spuren des augusteischen Straßennetzes von Köln. Zu seiner systematischen Forschung wären uns aber weitere Hilfskräfte und Mittel unentbehrlich.

15. Bei der Errichtung einer unterirdischen Bedürfnisanstalt unmittelbar vor dem Hahnentor wurde hier zum ersten Male ein Schnitt durch die römische Fernstraße nach Aachen ermöglicht, wobei ein Straßenkörper von 8 m Breite ermittelt wurde, der häufig erhöhte bis zu 1,40 m starke Kiesschichten aufwies. Unter dem Straßenrand fanden sich beiderseits die deutlichen Spuren von Wasserleitungen in Holzrohren, im Süden gar zwei übereinander. Beiderseits der Straße kamen in etwa 4 m Abstand von der Kante Gräbchen zum Vorschein, die auch hier von zahlreichen Pfählen begleitet waren. Weiterhin abseits der Straße folgten dann auf beiden Seiten tiefe Spitzgräben. Mit hoher Wahrscheinlichkeit haben wir es auch hier mit Resten zu tun, die bis in die augusteische Zeit zurückgehen und zu einem gleichen System gehören, wie es im Vorhergehenden geschildert worden ist.

Außerdem fanden sich Reste eines rechteckigen Steinbaues und vor allem an verschiedenen Stellen Scherbenhalden, die nach Lage der Dinge von den großen Töpfereien herrühren müssen, die in dieser Gegend lagen. Ebenso fanden sich Reste einer gemauerten Schlammgrube. Von dieser Stelle stammt umfängliches keramisches Material, u. a. eine Anzahl von Kerzenhaltern aus weißem Ton und vor allem das Bruchstück einer Negativform für eine große flache Platte, in die vermitteltst Modeln figürliche und ornamentale Verzierungen in recht guter Ausführung eingestempelt sind; offensichtlich handelt es sich um die Nachahmung eines Vorbildes aus Edelmetall.

Nachrömisch:

1. In der Höhle 27. Im Anschluß an die in dieser Zeitschrift XII S. 200 oben No. 3 erwähnte Baustelle wurde ein Erweiterungsbau des Hauses Neuerburg errichtet. Die Ausschachtung reichte bis 5 m Tiefe in den gewachsenen Boden hinab; die Mauern, die im vergangenen Jahre schon angetroffen worden waren, erhielten durch diese Grabung zum Teil ihre Fortsetzung und Ergänzung. Außerdem wurde eine ganze Reihe von Gruben ermittelt, die in den gewachsenen Boden eingeschnitten waren und die reiches keramisches Material bargen, ganz in der Art, wie es letztes Jahr auf der nebenan

liegenden Baustelle angetroffen worden war: Reste von Reliefband-Amphoren (darunter deutlich kenntlich frühere und spätere Stücke) sowie Gefäße der sog. Pingsdorfer Gattung.

2. Die Untersuchung der in dieser Zeitschrift Jahrgang XII S. 200 rechte Spalte erwähnten Siedelung karolingischer Zeit am Kämpchensweg in Müngersdorf konnte bedauerlicherweise noch immer nicht in die Wege geleitet werden, obwohl das Gelände durch die moderne Bebauung unmittelbar bedroht ist, da es uns hierzu an Hilfskräften und Mitteln fehlte.

B. Eigene Ausgrabungen des Museums.

Römisch:

1. Römische Siedlungsreste in der Ferdinand-Schmitz-Str. in Köln-Zollstock. Bei Neuarbeiten wurden hier verschiedene Gruben angeschnitten, die, soweit als möglich, verfolgt wurden. Dabei wurde ein römischer Ziehbrunnen freigelegt, der in Trockenmauerwerk errichtet war. Daneben fand sich in der Nähe eine Grube mit grau-blauem früh-mittelalterlichem Kugeltopf. In der Nähe sollen in den 70er und 80er Jahren bei der Anlage von Kiesgruben und beim Ausziegeln des Geländes drei römische Steinsärge angetroffen worden sein, in denen sich Beigaben verschiedener Art befanden. Es scheint, daß wir es auch hier mit Spuren einer ländlichen Siedelung zu tun haben, von der bis zur Stunde noch nichts bekannt ist. Leider fehlen uns zu ihrer Untersuchung die notwendigen Hilfskräfte und Mittel.

2. Reste großer Bauwerke unter der St. Georgskirche. Die Sicherungsarbeiten für die gefährdete Georgskirche führten auch in die Fundamente dieser Kirche hinab, wobei ältere unter der Kirche liegende Baureste angetroffen wurden. Die Römische Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums nahm sich dieser Dinge, soweit es ihre bescheidenen Hilfsmittel zuließen, an und stellte fest, daß es sich um Überreste aus römischer Zeit handeln mußte. Bei der Bedeutung dieser Überreste, die ihnen wohl von vornherein zugemessen werden mußten, schien eine genauere Untersuchung geboten. Diese konnte in der Folge dank der Unterstützung des Preußischen Landeskonservators und des Herrn Landeshauptmannes der Rheinprovinz in die Wege geleitet werden, wenn sich auch unseren Arbeiten bedauerlicherweise mehrfach Schwierigkeiten verschiedener Art entgegenstellten.

Das wichtigste Ergebnis ist die Ermittlung eines großen Mauer-Rechtecks aus

römischer Zeit, das vollständig mitten unter der Georgskirche liegt, sehr tief fundamentierte und sehr sorgfältig gemauert ist und wiederholt Veränderungen erfahren hat. Zu diesem großen Bauwerk gehören auf der Südseite mehrere Abwasserkanäle, mit Gefälle nach Westen zur Römerstraße hin, und im Innern mehrere große Fundamentblöcke aus verschiedener römischer Zeit, die vielleicht als Sockel für Götterbilder oder ähnl. gedient haben können. Ferner kamen Reste zweier Inschriften zum Vorschein, von denen die eine vom oberen Abschluß eines großen Altars herrührt und in Resten noch das Wort DEAE erkennen läßt. Die zweite Inschrift ist Jupiter und dem Genius loci geweiht. Im Osten der Anlage fand sich die Stelle eines alten Einganges mit der davorliegenden Vorhalle, sodaß man wohl annehmen darf, daß wir hier auf den Spuren eines römischen Tempels sind.

Das Innere des Raumes wies mehrfach rotverbranntes Stakwerk auf. Es konnten sogar Holzbalken noch in situ nachgewiesen und deren Zapflöcher ermittelt werden. Außerdem wurden Spuren eines Fußbodens beobachtet. An Einzelfunden sind eine gestempelte Bilderschüssel Drag. 29, das Bruchstück eines braun verbrannten Kantharos mit äußerst reicher und feiner kerbschnittähnlicher Verzierung, ferner eine steinerne Gußform für einen halbmondförmigen Anhänger mit Inschrift und einen kleinen zweiseitigen Phallus, ein eisernes Schwert, ein Amboß, die Reste eines eisernen Rostes und ein Sägeblatt zu erwähnen.

Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, bedürfen vielmehr noch der Ergänzung und Vervollständigung. Es wäre zu hoffen und zu wünschen, daß diese neben den im Gang befindlichen Sicherungsarbeiten für den Bestand der Kirche ungehindert bis zu einem guten Ende durchgeführt werden könnten.

Nachrömisch:

Fränkisches Reihengräberfeld bei Müngersdorf. Das schon im XI. Band dieser Zeitschrift S. 161 erwähnte Grabfeld konnte in der Berichtzeit weiterhin erforscht werden, so daß bis zum 31./12. nunmehr 61 Gräber aufgedeckt und untersucht sind. Diese Arbeiten waren nur möglich dank mehrerer von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, dem Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz und der Röm.-Germ. Kommission gegebener Zuschüsse.

Die Gräber waren zum Teil schon in alter Zeit beraubt, vor allem die Beisetzungen der Frauen, während die Männergräber mit ihrem Inhalt an Waffen zumeist ungestört angetroffen wurden.

Es ergaben sich wichtige Anhaltspunkte für die Frage nach der Zeit dieser Beraubung. Dasselbe gilt für die Art der Belegung des Grabfeldes, wobei — wie ich glaube — die Beobachtungen Veecks in Holzgerlingen noch ergänzt werden. In zwei Fällen wurden Steinsetzungen über den Gräbern beobachtet, die aus römischem Altmaterial bestanden. Wie sich einwandfrei nachweisen ließ, waren diese von dem nahen 1926 freigelegten Gutshof genommen worden, und zwar von römischen Sarkophagen. So konnte hier zum ersten Mal der schlüssige Beweis für die Zeit der gerade in Köln so oft beraubt angetroffenen römischen Sargbehälter geführt werden; Es sind die Franken des 6. oder 7. Jahrh. gewesen. Zu dieser Zeit also müssen diese römischen Sarkophaggräber noch über der Erde irgendwie kenntlich gewesen sein.

In mehreren Fällen konnten die Maße der Holzsärgen innerhalb der Grabgräber ermittelt werden, in mehreren Fällen auch noch Spuren von irgendwelchen sonstigen Holzeinbauten. Die Leichen waren ostwestlich ausgerichtet, mit einer einzigen Ausnahme in nord-südlicher Richtung. An Funden sind erwähnenswert: Bronzebeschläge vom Gürtel mit dem Muster des laufenden Hundes und Flechtwerk; eine kleine silberne Fibel mit Almandinen und Kreuz mit sich verjüngenden Balken, die aus dünnen Knochenscheibchen bestehen; eine große silberne Scheibenfibel mit Almandinen, grünen Glasflüssen und einer kleinen feinen Perle in der Mitte, in prächtigster Erhaltung. In der Zwischenzeit nach der Niederschrift dieses Berichtes sind weitere besonders wertvolle Bestattungen freigelegt worden.

Es ist nach wie vor beabsichtigt, das ganze Grabfeld restlos zu untersuchen, um Vergleichsmaterial zu dem von Veeck ausgegrabenen Friedhof von Holzgerlingen und zu Schretzheim zu gewinnen.

Freimersdorf.

Arbeitsgebiet des Museums
Kreuznach.

Bericht nicht eingegangen.

Arbeitsgebiet des Museums
Mayen.

In der Berichtzeit wurden Funde nicht gemacht.

Arbeitsgebiet des Provinzial-
museums Trier.

(Kurz nur die wichtigeren Funde, Ausführlicheres in den jeweils im 4. Heft der Trierer Zeitschrift erscheinenden „Trierer Jahresberichten“.)

Vorgeschichtlich:

Diluvialfauna: Zahn von *bos prim.* aus Sandgrube bei Kenn, Mosel; noch unbestimmter Röhrenknochen aus Lehmgrube vor Quint, Mosel.

Paläolithisch (?): Schaber aus fränkischem Grab bei Ziemmer (Ldkr. Trier).

Neolithisch: Um Schleidweiler (Ldkr. Trier) herum wurden eine ganze Reihe von Siedlungsstellen durch gehäufte Funde von Steinbeilen und (an allen Plätzen!) Feuersteingeräten, bezw. Fragmenten durch Lehrer Dietz und seine Schülernachgewiesen; damit ist zum ersten Mal die steinzeitliche Besiedlung für ein enger begrenztes Gebiet aufgeklärt. Hauptstelle „Am Gierwald“: 32 Beile (11 aus Felsgestein, 1 aus Nephrit, 1 aus Quarz, die übrigen aus schwarzem Kiesel-schiefer) und mehr als 130 Flintstücke; dann „auf der Schanz“, bei einer alten Abschnittwallbefestigung: 31 Beile, 48 Flinte; „Auf der First“ mit angrenzendem Gebiet (in den Seifen, Borstadt, Borstadt-mauer, bei der Kapelle): 32 Beile, 110 Flinte, 2 Knochenpfriemchen; von weiteren Fundstellen, auf der Acht und Ruderreis, Henscheck, bei den Achenbäumchen (d. i. die Stelle der römischen Villa), Heide-lichmauer Boslick usw.: 40 Beile, an 100 Flinte.

Aus dem Kreise Bitburg stammen weitere Steinbeilfunde von Niederweis durch Herrn Zender, im Graulsbüsch (13 Stück), Junk (3), Altenberg (2) und bei Kaschenbach (5); von Wolfsfeld (10 angebl.), Körperich (1 und 1 Flint), Carlshausen (2 angebl.).

Kreis Prüm: 2 Beile von Schwirtzheim. Eisenzeit: Bei Hellertshausen (Kr. Bernkastel) zwei weitere Bronzeringe aus Hallstattbügel (s. vorigen Bericht) erworben, sodaß 20½ Ringe gerettet sind.

Bei Hillesheim (Kr. Daun) wurden auf dem Gelände der neuen staatlichen Domäne durch Kulturarbeiten einige Hügelgräber unbeachtet zerstört; daraus aufgelesene Scherben von etwa 14 Gefäßen der Latènezeit.

Römisch:

Kreis Prüm: Nördlich von Lierfeld bei Feldarbeiten im gerodeten „Wehrbüsch“ Brandgräber z. T. ohne Beigaben, dann kubische Kisten aus Bruchsteinplatten in 30 cm Tiefe. Aus einem dieser Gräber: eine Nuppenurne, ein Doppelhenkelkrügelchen, Reste von drei ton-gründigen Töpfen; aus einem anderen: eine Terrasigillatasse (Dr. 27) und Rest eines kleinen Topfes.

Kreis Daun: Im Tempelbezirk der Caiva („Judenkirchhof“) bei PeIm-Gerolstein ist mit der methodischen Aus-grabung begonnen worden und der erste

Grabungsabschnitt erledigt, der Bau D und C (vgl. Trierer Zeitschrift I 1926 S. 149/156 u. Trier. Volksfreund Nr. 87, III. Beilage vom 14. April 1928 mit Plan) nebst anschließenden Teilen der Umfassungsmauer aufgedeckt; letztere zeigte sich als nachträglich durch D überbaut. Das Gelände ist stark durchwühlt, wohl von den früheren Ausgräbern und durch das Suchen nach Terrakotten, Münzen, Pflastersteinen, das dort lange Zeit systematisch betrieben wurde. Bemerkenswerter Fund: Merkurstatuette, Ober-teil, weißer Ton. Auffallend die Menge von Tierknochen. — In Gladtt „auf den Eichen“ gegenüber der Schule wurde beim Wegebau großes römisches Gelände von 54 m Länge angeschnitten. Gut erhaltene Mauerreste mit rotbemaltem Verputz. Auffallend ein 50 cm breiter mit festem 4 cm dickem Wasserestrich ausgeputzter Wasserdurchlaß durch die Mauer. Stück einer Säule mit stark geschwollenem Schaft, Rotsandstein. Bei Flesten, in der Forst, Baureste. Nahebei fünf flache Hügel römischer Zeit, Dm je etwa 6 m; zwei davon, durch Jak. Wirz ausgegraben, ergaben je 5—6 frühromische Gefäße, meist aus Terranigra. — Südlich von Berndorf wurde beim Quellsuchen in einem nassen Wiesengrund ein Baumsarg mit frühromischer Brandbestattung gefunden und ohne Aufsicht gehoben; er lag in 1,80 m Tiefe, west-östlich gerichtet: ein etwa 1,50 m langes Baumstück von 50 cm Dm, obere Hälfte (etwa) abge-sprengt, Eintiefung 85 cm lang, 35 cm breit, 19 cm tief. Der Sarg enthielt drei Gefäße: 1 orangefarbenen Gurtbecher wie Westf. Mitt. II Taf. 37, 10, aber mit eingerolltem Kommandekor, 1 Terranigra-Schlauchurne mit zwei Zonen Rädchen-zier und (in Scherben) 1 Terranigra-Flasche mit Wellenbandzier. Weitere Scherben, z. B. von roten belgischen Tellern mit Stempel DACCVL, wurden mit abgeliefert, ihre Zugehörigkeit zum Sarg konnte aber nicht festgestellt werden. — Von Kirchhof am Weinfelder Maar 1 Tegula-Bruchstück mit Stempel Q.VA.SABE von Lehrer Etringer einge-liefert (28,49).

Kreis Bitburg: In Bitburg wurden römische Brandgräber bei der Landwirt-schaftsschule zerstört. — Bei Niederweis, im Graulsbüsch, Steinplatten-kiste mit Brandgrab, aus dessen Inhalt (zwei Krüge und zwei Terrasigillata-Schälchen) bemerkenswert zwei schalen-artige flache Bronzbleche mit Spuren von Versilberung nebst vier geriefelten Bronzeringen, offenbar Teile eines Klappspie-gels; er war, wie es scheint, in einem Holzkasten untergebracht, der in einer Ecke der Grabkiste stand (28, 71).

Landkreis Trier: Südlich Bahnhof Waldraich wurde ein Wasserleitungs-

kanal auf 7 m Breite durch Baugrube freigelegt. Gewölbe fehlte, sonst der bekannte Befund (vgl. Krohmann, Westd. Zeitschr. 22, 1903 S. 247 Fig. VI, vgl. auch Trier. Zeitschr. 2, 1927 S. 188 ff. mit Abb. 7—10). Er scheint zu der jüngeren Anlage zu gehören (Mitteilung von P. Steiner in Trier. Landesztg. Nr. 206 Beil. 5. Sept. 1928). Von einem zweiten gleichartigen Kanal wurde ein Stück der Sohle in Trier-Süd bei Neubauausschachtungen an der Friedensstraße gefunden, leider nur ein kurzes Stück einer Krümmung, hergestellt wie die Ruwerwasserleitung, aber enger, nur 63 cm i. L. weit, während jene 75 cm hat. — Nordöstlich Pfalzel gegenüber der Ruwermündung Baureste. In Pfalzel selbst sind die Untersuchungen an der Stiftskirche noch in Gang. — Zwischen Lörtsch und Mehring beim Bau der Mittelmoselstraße wurde ein Gebäude von 26:12 m angeschnitten, darin eine Innenmauer aus Quadern in zweiter Verwendung, die, mittels Stollenbaus untersucht, außer Teilen einer Brüstungsmauer nur einen Kalksteinquader mit feinem Reliefschmuck bester Zeit mit Farbresten ergab; es war ein Eckblock von einem großen Grabdenkmal nach Art der Neumagener Denkmäler. Dargestellt sind zwei Frauen in langem Gewand, links davon Postament (Sockel), auf diesem zwei Wülste (wohl Rest einer Säule?), als seitlicher Abschluß schöner Rankenfries. Auf den unverzierten Quadern Steinmetzzeichen: DII und RAM (= RAM). — Zwischen Longuich und Schweich wurde bei gleicher Gelegenheit eine alte (wohl römische) bekieste Moselstraße geschnitten, darin eine Tegula (38½ : 30½ cm) mit Stempel AOVITICE, das D wie umgekehrtes C, 10,1 : 2,4 cm. — Von Kell ein Gigantenreiter. — Von Pölich eine Wandhalbsäulenbasis, wie andere Funde wohl aus der dort bekannten römischen Villa stammend. Ferner an einer Straßenecke eingemauert ein maskenartiger Kopf mit Schleierrand und stilisiertem Haar aus Rotsandstein.

Trier-Stadt: Die Grabungen der Trier-Kommission im Altbachtempelbezirk nahmen erfolgreichen Fortgang. In den Kaiserthermen wurden bei Gelegenheit von ausgiebigen Restaurierungsarbeiten und Freilegung von Kellergängen (besonders in Gang 25, Raum II' und III') entscheidende Feststellungen hinsichtlich des spätrömischen Umbaus gemacht. An vielen Stellen im weiteren Stadtgebiet stieß man bei Neubauausschachtungen u. ä. auf römische Baureste, so beim Augustinerhof (in der Nähe des im vorigen Bericht erwähnten römischen Palastes), dann am Bollwerkplatz und beim Realgymnasium, ferner Rindertanz (Korumhaus), Hausstraße und Friedensstraße (Trier-Süd), in der Jesuitenkirche (hier durch späteres Mauerwerk stark ge-

störte Fundamente mit Ziegelparkettboden), auf Töpferöfen (Friedensstraße) und deren Abfallgruben (Töpferstraße), dann auch auf Gräber, Brandgräber ohne Behältnis oder in kasten- oder dachförmiger Umstellung mittels Ziegelplatten (Töpferstraße, Maternusstraße, Valeriusstraße, hier zerstört), ferner auf Sarkophage ohne Beigaben (in St. Mathias auf der Acht, in der Jesuitenkirche in Wiederverwendung und auf der interessantesten, weil bisher nicht als Gräberplatz bekannten Fundstelle am Trierer Neuberg zwischen Oewiger- und Sickingenstraße: Sandsteinsarg, der nur wenige von Kalkschicht überdeckte Knochen enthielt).

Auf das aus großen Grauwackeblocken bestehende, aber schon verlagerte Pflaster einer WO Straße stieß man bei einem Neubau an der Weberbachstraße gegenüber Haus 29. Schichten von einer anderen Straße in 4,7—5,2 m Tiefe wurden am Bollwerksplatz beobachtet.

Einzelfunde: 1. Aus einer Gärtnerei an der Schützenstraße goldener Fingerring mit graviertem Darstellung eines auf dem Globus ausruhenden Adlers mit Kranz im Schnabel. 2. Aus den Barbarathermen Tegula-Bruchstück mit noch unbekanntem runden Monogrammstempel. 3. Aus der Töpferstraße Säulenstück mit für eine Inschriftfläche abgeschnittener Fläche; Inschrift leider stark zerstört.

Restkreis Wadern: Südöstlich Wahlen, Flur Zillheck, bei Feldarbeiten lange WO gerichtete Mauer, Sandstein, 75 cm dick, Länge nicht festgestellt; dabei Reste toskanischer Säulen, Sandstein, deren Fundamentmauer nachträglich in etwa 2,50 m Abstand von ersterer lag, also nach S geöffneter Porticus einer römischen Villa.

Nachrömisch:

Landkreis Trier: Aus einem Grab des bekannten fränkischen Gräberfeldes bei Ziemer: 1 Beil, 1 Bronzering und Bronze-fragmente, 1 Scheibenfibel, 1 Schieferplättchen, 1 Feuerstein (paläolithischer Schaber?), 18 Schmuckperlen, 1 Spinnwirtel mit eingestempeltem Ornament, 1 schwarzer Kiesel-schiefer.

Kreis Saarburg: Bei Helledorf am Zollbaum Skelett mit Rest eines Schweretes. Unweit davon runder gut isolierter Bau von 2 m Dm i. L. mit 74 cm dicker Mauer, innen verputzt (Kalkofen?), Zeit unbestimmt. In Perl mittelalterliche Steinsärge beim Erweiterungsbau der Kirche.

Trier: Am Bollwerk mittelalterlicher Kanal aus behauenen Sandsteinquadern, 46 cm breit, 57 cm hoch, oberer Abschluß durch nach innen abgeschrägte Quader von 31 cm Höhe und darüberliegender Deckplatte gebildet; 1,80 m unter der Erdoberfläche. Steiner.

VII. Rheinpfalz.

Arbeitsgebiet des Museums Speier.

Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Verzierter Zonenbecher aus Hockergrab von Grünstadt (Bez.-A. Frankenthal; Museum Grünstadt). Gefäßreste, durchbohrte Muschel usw. aus Siedelung des Rössener Typus bei Heidesheim (Bez.-A. Frankenthal).

Bronzezeit: Brandgrab der vierten Stufe (Flachgrab) mit reich geschnitztem Henkelgefäß, unverzierter Schüssel mit Henkel, verzierter Bronzennadel, verziertem Bronzearmring und Spiralfingerring.

Hallstattzeit: Rest eines Brandgrabes der ersten Stufe von Speierdorf (Bez.-A. Neustadt a. H.). Erhalten war die untere Hälfte der Aschurne und eines Beigefäßes. Im Boden der Urne fanden sich verbrannte Menschenknochen, zwei Bronzerasiermesser, ein Bleibarren und ein Bronzebarren. — Skelettgrab der dritten Stufe mit zwei verzierten Bronzearmringen, darunter von einem zerstörten Brandgrab der ersten Stufe große Aschurne, von Oggersheim (Bez.-A. Ludwigshafen; Museum Ludwigshafen a. Rh.). — Mit Graphit bemalte Urne (ineinandergeschachtelte Vierecke) der dritten Stufe von Kirchheim a. E. (Bez.-A. Frankenthal). Latène-Zeit: Kinderskelett der vierten Stufe mit kleiner Urne von Oggersheim (Bez.-A. Ludwigshafen).

Römisch:

Bei Fortsetzung der Ausgrabungen auf der Heideburg bei Waldfishbach (Bez.-A. Pirmasens) konnten zwei Bauperioden festgestellt werden. Nach den bisherigen Feststellungen hatte die Anlage nur eine kurze Lebensdauer und gehört der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts an. Zwei Zerstörungen fallen in die Mitte des 4. Jahrhunderts (351 und 354 n. Chr.). Die Grabung ergab Inschriften (darunter Saltarius-Inschrift) und Reste größerer Grabdenkmäler, die als Baumaterial verwendet waren, ferner eine größere Anzahl Tongefäße, Bronze- und Eisenfunde (vgl. Bericht in „Pfälzisches Museum — Pfälzische Heimatkunde“ 1928 Heft 11/12). — Von Freckenfeld (Bez.-A. Germersheim) Relief eines Götterpaares, Gott mit Keule und Schwert (Smertrius und Ancamna?); an der Fundstelle wurde ein kellerartiger Raum ausgegraben. (Vgl. Bericht ebenda.) Sprater.

VIII. Saargebiet.

Bericht des Konservators in Saarbrücken.

Vorgeschichtlich:

Im Distrikt „Kirchenwald“ der Gemeindewaldungen von Ormesheim

(Bez.-A. St. Ingbert) befindet sich ein einzelner Hügel in der Nähe des Hunackerhofes, der sich als fast nur aus Kalksteinen der Umgebung zusammengesetzt erwies. 0,35 m unter der Hügelspitze fanden sich Reste eines Skeletts in der Lage von S nach N mit dem Schädel im S vor, ohne Beigaben, und 25 cm tiefer Reste eines zweiten Skeletts in derselben Lage. Bei diesem lag der Bügel einer zweiteiligen Bronzefibel von der Art der Weinheimer (Altertümer unserer heidnischen Vorzeit V Tfl. 43, 696). An fünf verschiedenen Stellen wurden Scherben gefunden, die aber zur Wiederherstellung eines Gefäßes nicht ausreichten. Nach der Fibel zu urteilen, handelt es sich um ein Grab vom Ende der Bronzezeit.

Etwa 300 m nördlich von den beiden Hügeln im Bettelwald der Gemeinde Ormesheim, über deren Öffnung in der letzten Fundstatistik berichtet wurde, befindet sich in dem durch Feld von dem Bettelwald getrennten Gemeindewald Distrikt „Im Allmend“ der Gemeinde Ormesheim (Bez.-A. St. Ingbert) eine Gruppe von fünf Hügeln in einer fast geraden Linie von SW nach NO, von denen vier untersucht wurden, die wie die Hügel im Bettelwald der zweiten Hälfte der Hallstattzeit angehören. Inhalt: Hügel I: Zwei Gefäße von einer Nachbestattung der Römerzeit und Scherben. Weder Knochen noch Knochenasche. Hügel II: Fragmente von einem gedrehten Halsring und verschiedenen glatten, massiven Armringen aus Bronze, sowie einige Scherben. Keine Knochen, keine Knochenasche. Zwei Brandstellen mit sehr viel Holzkohlestückchen. Hügel III: Nahezu in der Mitte ein ziemlich regelmäßig gesetzter, annähernd prismatischer Steinhaufen von rd. 2,1 m Länge, 1,2 m Breite und 0,5 m Höhe, dessen Längsachse von N nach S gerichtet war, und 1,2 m daneben ein zweiter mit paralleler Längsachse, aber von geringerer Länge. In dem ersten Haufen ein Schädel und Arm- und Beinknochen. Lage des Skeletts von N nach S mit Kopf im S. Scherben. Haufen II: nur ein Schädel am Südeinde des Haufens und ein Scherben. Hügel IV: Ungefähr in der Mitte ein Steinhaufen wie bei Hügel III mit einem Schädel und Knochenresten, sowie ein Fragment von einem unverzierten Gürtel aus Bronzeblech. Hügel V wurde nicht durchsucht, weil er vollständig durchwühlt aussah.

Von den in dem Gemeindewald von Altheim (Bez.-A. Homburg) Distrikt I Großer Wald Abtlg. 1 Spitze und von den in dem daran grenzenden Gemeindewald von Brenschelbach (Bez.-A. Homburg) Distrikt Naßwald Abtlg. Bannstein 4 liegenden Grabhügeln wurden acht untersucht.

A. Gemeinwald von Altheim, Hügel I: 1,41 m unter der Hügelspitze eine Brandschicht, darin eine birnförmige Urne mit schrägabstehendem Rand, $H = 14\frac{1}{2}$, $D = 20$ cm, die einige Kohlenstückchen enthielt, dagegen keine Knochen. Die Bestattung fand sich 0,73 m tiefer in einer rechteckigen in den gewachsenen Boden gegrabenen 29 cm tiefen Grube vor, die Skelettreste enthielt mit Bronzehalsring, je 1 Doppelspiralscheibennadel an der rechten und linken Schulter, Rest von 1 Gürtel aus Bronzeblech in der Gegend des Beckens. Außerdem im Hügel zerstreut: in gleicher Höhenlage 2 glatte, geschlossene Bronze-armringe, 1 desgleichen 30 cm höher, 1 Halsring aus Bronze und 2 Ringe aus Lignit 1,85 m unter der Hügelspitze, sowie Scherben.

Hügel II: Zwei in den gewachsenen Boden gegrabene Gruben von Rechteckform; die eine ziemlich in der Mitte des Hügels mit der Längsachse in der N-S Linie enthielt einen $5\frac{1}{2}$ cm hohen ovalen Lignitring, auf dessen oberer und unterer Seite je ein breiter, flacher, scheibenförmiger, am Rand mit Perlen besetzter Bronzering lag; in der anderen 1,4 m südlich davon gelegenen Grube mit der Längsachse in der O-W Linie 1 gedrehter Halsring und glatte offene Armrings aus Bronze, sowie als einziges Überbleibsel des Skeletts der rechte Oberarmknochen.

Hügel III: Eine in den gewachsenen Boden gegrabene 6 cm tiefe Grube, in die der Leichnam in der Richtung von S nach N mit Kopf im S gelegt und 37 cm hoch regelmäßig mit Steinen überdeckt worden ist. Beigaben nicht in der Grube bei dem Skelett, sondern im Hügel: Bronzekette, Hohlhoerring mit Bernsteinperle, hoher Lignitring und Scherben.

Hügel IV: 0,89 m unter der Hügelspitze eine 40 cm hohe und 27—62 cm breite Steinsetzung, die im S-W Quadrant beginnend, 3,5 m nach NO verläuft, im rechten Winkel umbiegend 3,5 m sich nach NW richtet und wieder im rechten Winkel umbiegend noch 2 m nach SW führt. Innerhalb der Steinsetzung fand sich nichts vor. Sonst keine Steine im Hügel. Eine regelrechte Bestattung war nicht festzustellen. Im Hügel ohne erkennbare Anordnung zerstreut Scherben, Bronzeringe und eine Glasperle. Auch Fragmente von römischen Leisten- und Hohlziegeln. 16 m in südwestlicher Richtung vom Hügel entfernt fanden sich Reste von Mauerwerk mit Mörtel, römischen Ziegeln und Scherben vor.

Hügel V: Nur noch zu $\frac{1}{2}$ erhalten. Zwei Bronzeringe mit Resten von Elle und Speiche. Sonst keine Skelettreste.

B. Gemeinwald von Brenchelbach. Hügel I: Im NW Quadrant 1,75 m unter der Hügelspitze ein fast kreisförmiger

Steinkranz aus Trockenmauerwerk von 25—40 cm Stärke, 57 cm Höhe und 6 m äußerem Durchmesser. Innerhalb des Steinkranzes ein fast kreisrunder Brandplatz von 2,7 m Durchmesser, auf dem zwei Steine aneinander gereiht und im Abstand von 40 cm ein dritter parallel zu den beiden ersten gerichteter Stein sich vorfanden. Innerhalb des Brandplatzes Scherben, unter dem Brandplatz gewachsener Boden. Kein Skelett, keine Urne mit Brandasche. An verschiedenen Stellen im Hügel Scherben und Reste von Bronzeringen.

Hügel II: Im NW Quadrant nahe der Mitte im gewachsenen Boden eine 0,75 m tiefe Grube von Rechteckform, deren Sohle aus schmutzig weißgrauer Erde bestand. Scheiterhaufen war wohl in der Grube errichtet. Außer einigen Scherben keine Fundstücke.

Hügel III: 1,10 m unter der Hügelspitze im NO Quadrant ein Brandplatz und daneben 1,3 m ab Mitte Hügel nach WNW eine weitbauchige, dunkelbraune, birnförmige Urne mit schräg abstehendem Rand, schwachem Schulterabsatz und Verzierung durch horizontale Linien, die die Brandasche enthielt, $H = 25$ cm, $D = 36$ cm. Die Hügel gehören der 2. Hälfte der Hallstattzeit an.

Römisch:

Die Ausgrabungen auf dem kaiserzeitlichen Gräberfeld in der Ortschaft „Die Mott“ bei Lebach (Kr. Saarlouis) wurden fortgesetzt und weitere 62 Gräber freigelegt, sodaß die Gesamtzahl der Gräber nunmehr 169 beträgt. Das Gräberfeld scheint jetzt in seinem ganzen Umfang aufgedeckt zu sein. Wieder zahlreiche Fundstücke, darunter eine eiserne Lanzenspitze, ein hochkonischer Schildbuckel, zwei eiserne Rasiermesser, Scheren, Messer, Beile. Am Westrand des Gräberfeldes fand sich regelrecht auf Feldpflaster gesetztes Trockenmauerwerk aus kleinen Sandstein-Handquadern vor, von quadratischer Grundform und 9,45 m äußerer Seitenlänge. Das Mauerwerk war noch zwei Schichten = 20 cm hoch. Auf dem vom Mauerwerk umgrenzten Platz wurden 10 Gräber freigelegt.

Im November vor. Jrs. stieß in Marpingen (Kr. Ottweiler) der pens. Bergmann Hubertus bei Beseitigung des Abraumes über seinem Steinbruch auf seinem Grundstück Parz. Nr. 854/353 Flur 10 „Reinartsheck“ auf zwei Brandgräber aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert. Das eine Grab befand sich in einer rohen Steinkiste. Alles zerstört, nur ein Schälchen ließ sich wiederherstellen. Wahrscheinlich größeres Gräberfeld, da schon wiederholt Scherben gefunden wurden.

Nachrömisch:

In Bliesmengen (Bez.-A. St. Ingbert) wurde beim Graben von Sand auf dem Grundstück Dincher Edmund Parz. 4634 und 4635 Flur „Niederwiesgärten“ in einer Tiefe von 55 cm ein Skelett eines fränkischen Kriegers angeschnitten und am anderen Tag durch mich freigelegt. Neben dem linken Unterarm Kurzschwert, neben dem rechten Oberschenkel Langschwert mit Silbertauschierung am Knäuf, beide Schwerter parallel zur Körperachse, in der Beckengegend Gürtelschnalle mit Beschlag und Gegenbeschlag ebenfalls mit Silbertauschierung, neben dem Kurzschwert eisernes Messer. Lage von W nach O mit Kopf im W. Keine Gefäße und Scherben.

Auf dem Schaumberg bei Tholey (Kr. Ottweiler) stieß man im Oktober vor. Jrs. bei der Ausführung der Erdausschachtung für das Kriegerdenkmal auf den Deckel eines Steinsarges von 2,03 m Länge, 0,58 m Breite und 0,49 m Höhe am Kopf, und 0,55 m Breite und 0,52 m Höhe am Fußende. Die Arbeiter hoben den Deckel ab; im Sarg soll ein Skelett gelegen haben, mit einem Ring an jedem Arm. Die mir später übergebenen Ringe sind dünne Bronzedrahtringe mit Hakenverschluß, der eine mit einer Tonperle. Auf dem Boden des Sarges ist das Lager für den Kopf ausgehauen. Das wichtigste ist, daß auf der Unterseite des von einer flachen Steinplatte gebildeten Deckels innerhalb einer rechteckigen Vertiefung erhöht ausgehauen ist: CCMIII. Jahreszahl der Herstellung des Sarges? Klein.

IX. Westfalen.

Arbeitsgebiet des Landes-
museums Münster.

Bericht nicht eingegangen.

Arbeitsgebiet des Museums
Essen.

Bericht nicht eingegangen.

X. Württemberg.

Arbeitsgebiet des Landesamts
für Denkmalpflege Stuttgart
(Archäologische Abteilung)
und der Staatlichen Alter-
tümersammlung Stuttgart.

Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Die Grabungen auf dem Goldberg wurden im Oktober und November von Dr. Bersu fortgeführt; sie galten vor allem der Untersuchung der Westbefestigung und ergaben die Michelsberger Toranlage. — Feststellung weiterer

Wohnplätze, besonders in den Oberämtern Leonberg (für die Inventarisierung der Oberamtsbeschreibung), dann Vaihingen/Enz und Neckarsulm. — Im Staatsried Schussenried wurde ein 8 m langer Einbaum und ein Teil eines zweiten gehoben.

Bronzezeit: Aus Asperg (O.-A. Ludwigsburg) wurde ein spätbronzezeitlicher Bronzedeputfund für die A. S. erworben: zwei oberständige Äxte, zwei Lanzen-
spitzen, 13 Lochsicheln, davon etwa die Hälfte in Bruchstücken. Eine ganz erhaltene Sichel trägt noch den Gußzapfen in 4 cm Länge. Die Untersuchung eines durch den Motorpflug bedrohten Grabhügelfeldes auf Markung Weil im Dorf (O.-A. Leonberg) ergab zwei Skelette mit zwei Randleistenbeilen, zwei Dolchen, einem Schwert, zwei Armringen und zwei Nadeln und geringe Spuren einer hallstattzeitlichen Nachbestattung; Zeit: ältere Hügelgräberzeit. Ein Grabhügel bei Ebingen (O.-A. Balingen) enthielt in einem Steinsatz drei Skelette mit Dolchen, Radnadeln und anderem Schmuck; spätere Hügelgräberzeit.

Hallstattzeit: In einem Grabhügel bei Weil im Dorf (s. oben) ließen sich vier Pfostenlöcher je zu Häupten und zu Füßen des Skeletts, und damit ein zeltartiger Grabbau für die Bestattung nachweisen; Inhalt: Eisendolch, zwei Paukenfibeln und Armreif. Aus zwei anderen Hügeln ein verziertes eisernes Gürtelblech, zwei Paukenfibeln und ein Armreif; wenig Keramik. Ein wegen Gefährdung untersuchter Grabhügel beim Trautenhof (Sindringen, O.-A. Oehringen) enthielt Bronzeringe und Gagatschmuck.

Latènezeit: Zwei Gräber der mittleren Latènezeit mit Schwert, Bronze-
fibeln und zwei Tonflaschen (Museum Ebingen). — Siedlungsreste von Hausen a. d. L. und aus dem Oberamt Leonberg.

Römisch:

Feststellung von Villen bei Pleidelsheim, Münklingen, Pfäffingen (O.-A. Herrenberg) und Griesingen (O.-A. Ehingen). In Griesingen wurde das Badegebäude näher untersucht. Es zeigte zwei Bauperioden, deren ältere einen kreisrunden Badraum aufweist, und fällt durch seine Größe, 16×19 m, und reiche Ausstattung mit Marmor, Diorit, Boden- und Wandmosaiken, die jedoch nur in Resten erhalten war, auf. — Nördlich Unterkirchberg (O.-A. Laupheim) konnte das hier vermutete Iller-Donaukastell der Frühzeit durch Aufdeckung zweier Seiten, Süd und West, nachgewiesen werden; es zeigte sich wie in Risstissen eine claudische und eine vespasianische Anlage. Das Kastell enthielt wichtiges keramisches Material des 1. Jahrh.

In Sindringen am Kocher (O.-A. Oehringen) wurde ein Feldwachgebäude durch Hertlein festgestellt (vgl. Bericht in diesem Heft).

Nachrömisch:

In Feuerbach (O.-A. Stuttgart) wurden weitere 16 Gräber, in Kirchheim unter Teck im ganzen 32 Gräber eines neuen Friedhofes aufgedeckt. Unter den Funden von Kirchheim ragt eine silberne Brakteatenfibul mit behelmtm männlichem Kopf, rechts vor dem Gesicht einen Kreuzstab, hervor. Das bekannte

Grabfeld am Nordwestende von Ditzingen (O.-A. Leonberg) ergab zwei frühe Gräber aus dem Ende des 5. Jahrh., das im Hofrain bei Rutesheim (O.-A. Leonberg) ein weiteres Grab mit Waffenbeigaben. Im Oberamt Leonberg wurden einige seither unbekannte Grabfelder, in denen vor Jahren Skelette ohne beachtet zu werden, angeschnitten worden waren, topographisch festgelegt so in Flacht, Friolzheim, Gebersheim, Merklingen und Münklingen. In Dettingen/Erms (O.-A. Ürach) wurde ein neues Grabfeld angeschnitten. Paret.

Anhang.

Funde aus dem freien Germanien.

Arbeitsgebiet des Museums
Göttingen.

In der Berichtszeit wurden Funde nicht gemacht.

Arbeitsgebiet des Provinzial-
Museums Hannover.

Vorgeschichtlich:

Billerbeck und Gledeberg (Kr. Lüchow): Gr. Urnenfriedhof aus der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit. Ausgrabung von 40 Gräbern.

Bispingen (Kr. Soltau): Urne der jüngeren Bronzezeit.

Brelingen (Kr. Burgdorf): Urnen der frühen Eisenzeit aus angegrabenen Hügelgräbern.

Garbsen (Kr. Neustadt a. R.): Großer bis in die Zeit um Chr. Geburt reichender Urnenfriedhof der frühen Eisenzeit. Teilweise Ausgrabung.

Hannover (Engesohder Friedhof): Urnen von spät bronzezeitlich- bis früh-eisenzeitlichem Urnenfriedhof.

Hannover (Seelhorst-Friedhof): Urne von spätbronzezeitlichem Urnenfriedhof.

Hassel (Kr. Hoya): Urnen der frühen Eisenzeit von zwei verschiedenen Stellen des Ortes.

Königshof (Gem. Münden a. Werra, Kr. Münden): Felsgesteinbeil.

Kronsberg (Kr. Hannover): Dolch und Lanzenspitze von Bronze. Vermutlich Körpergrab, Ausgrabung geplant.

Mandelsloh (Kr. Neustadt a. Rbg.): Depotfund von zwei Beilen und ein Meissel aus Feuerstein.

Nechtersen (Kr. Sulingen): Reich ausgestattete Körpergräber der frühen Bronzezeit in Grabhügeln. Ausgrabung.

Podendorf (Gem. Moisburg, Kr. Harburg): Großer Steinhammer und Urne der späten Bronze- oder frühen Eisenzeit.

Rassau (Kr. Ulzen): Kl. Tongefäß (vermutlich Beigefäß zu einer früheisenzeitlichen Urne).

Seershäusen (Kr. Gifhorn): Acht Feuersteinabspisse.

Stocksdorf (Kr. Sulingen): Urnenscherben aus Hügelgräbern. Gummel.

BESPRECHUNGEN.

G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen. Bilderheft zur Vor- und Frühgeschichte Rhein Hessens. I.: Die vorrömische Zeit. Mainz, Verlag Oscar Schneider 1927. VIII u. 80 Seiten mit 5 Tafeln. Preis geh. 4.— M.

Der Vf. vereinigt 277 Druckstöcke und die drei bunten, seinem Wangionienwerke beigegebenen Tafeln spätlatènezeitlicher Keramik zu einer Quellensammlung, welche vom Paläolithikum bis zum Beginn der römischen Herrschaft führt. Das

Heft „will Anschauung vermitteln allen denen, die kein Museum an der Hand haben“, und soll zu einer derartigen Vermehrung des Fundstoffes beitragen, daß es bald überholt ist (S. V). Demgemäß sind seine Bilder die Hauptsache; der Text erläutert nur kurz und gibt die wesentlichen literarischen Nachweise.

Die Mehrzahl der Druckstöcke ist aus den bekannten Veröffentlichungen rheinhessischer Bodenfunde der neueren Zeit zusammen getragen; immerhin begegnet man einer größeren Anzahl neu hergestellter